Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-74045

Visual Library

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 254 — **Westerstede, Donnerstag den 30. Oktober 1919.** — 59. Jahrgang

Erstes Blatt.

Ein neuer Kulturkampf?

Das Barometer steht auf Sturm, so scheint es. Im Süden des Reiches beginnt es zu wettern und zu brauen und die Anzeichen mehren sich, daß wir mit einem neuen Kulturkampf zu rechnen haben, ähnlich demjenigen, den selbst Bismarcks Meisterhand nicht zu gewinnen vermochte. Schon als die siegreichen Männer der Revolution ihre ersten Schläge gegen Schule und Kirche zu führen begannen, rafften die katholischen Volksteile im deutschen Westen wie auch in Posen und Oberschlesien sich zu entschiedenster Abwehr auf mit dem Erfolg, daß die neue Verfassung des Reiches sich schließlich mit lendenlahmen Kompromissen begnügen mußte. Was jetzt neue Stürme zu entfachen droht, ist die allgemeine Haltung des neuen Systems in bezug auf die verschiedenen Bekenntnisse, der namentlich der katholische Klerus nicht länger untätig zusehen zu wollen scheint. Noch handelt es sich zunächst um vereinzelte Vorstöße; für den aufmerksamen Beobachter der Zeitereignisse aber besteht kein Zweifel, daß sie als Vorläufer schwerer Gewitterausbrüche zu bewerten sind.

Als Rufer im Streit ist an diesem Sonntag der Münchener Erzbischof Faulhaber auf den Plan getreten. Man erinnert sich noch der Austritte, denen er ausgesetzt war, als in der Zeit der Rätediktatur der päpstliche Nuntius Pacelli von den damaligen Machthabern auf das schimpflichste behandelt wurde. Erzbischof Faulhaber fand jubelnde Zustimmung bei seinen Zuhörern auf dem Münchener Katholikentag, als er dafür eintrat, daß der Religion und der Kirche ihr früherer Einfluß im öffentlichen Leben unter allen Umständen wieder gesichert werden müßte. Erzbischof Faulhaber blieb jedoch bei dieser allgemeinen Forderung nicht stehen. Er nahm für jeden Gottesgläubigen das Recht in Anspruch, den Steuereid zu verweigern, da die Gottesgläubigen durch den Eid bis auf den letzten Pfennig gefaßt und versteuert würden, während die Freireligiösen nicht in Gefahr kämen, wegen Meineides bestraft zu werden. „In Weimar," sagte der Erzbischof, „teilte man den Eid in einen religiösen für die Gläubigen und in einen bürgerlichen für die Ungläubigen. Schwören ist aber nicht zweierlei. Entweder es geschieht unter Anrufung Gottes oder es gibt kein Schwören. Wenn man auf der einen Seite Gott beseitigt, darf man ihn auf der anderen Seite nicht wieder herbeiholen, wenn man sich nicht anders zu helfen vermag. Der heilige Eid darf nicht zu Polizeizwecken erniedrigt werden. Der neue Staat will an Gott erinnern, um eventuell die Steuer restlos zu erfassen, nachdem man keinen Polizeihund hat, um die versteckten Vermögen herauszuholen. Jeder Gläubige hat das Recht zu sagen: Ich verweigere den Steuereid, wenn du, neuer Staat, den Herrgott nicht brauchst zu anderen Dingen, dann brauchst du auch nicht beim Steuergesetz zu Gott zu greifen."

Nach Scheidung und Entscheidung rief der Erzbischof und verkündete unerbittlichen Kampf gegen alle offene und versteckte religionsfeindliche Kulturpolitik. Wer Autorität haben wolle, müsse zuerst die Autorität der Religion anerkennen. Mit Polizei, mit Paragraphen, mit Handgranaten eine Staatsautorität schützen, sei widersinnig. Wenn die Arbeitsfreude geweckt werden solle, wer anders als der Glaube könne uns davon überzeugen, daß Arbeit höhern Wert hat, nur Religion wecke die Arbeitsfreude. So sprach der Erzbischof und so wird es bald vielfach im Deutschen Reiche widerhallen. Man sieht, der Münchener Kirchenfürst hat hier Irdisches mit Überirdischem sehr geschickt verbunden. Richtig ist, daß die gegenwärtige Koalitionsregierung, in der ja auch das Zentrum ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat, die Kraft der Religion da nicht entbehren möchte, wo ihr andere Einwirkungen auf das Gewissen der Staatsbürger nicht zur Verfügung stehen. Und wenn sie den Reichspräsidenten, die Reichs- und Staatsminister auf die Verfassung vereiden läßt, so geschieht es wohl mehr um des guten Beispiels willen, das damit nach unten hin gegeben werden soll. Indessen läßt sich wohl begreifen, daß den berufenen Hüter der Konfessionen ein Grauen ankommt bei diesem Spiel mit den Bindungen der Kirche, die allenfalls in der Hand gottgläubiger Staatsverwaltungen gut aufgehoben waren. Und es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß im Grunde der dem Zentrum angehörende Herr Erzberger es ist, der Vater unserer neuen Reichssteuer- und Reichsabgabengesetze, gegen den der Münchener Erzbischof hier seinen Kampfruf erschallen läßt.

Wenn nun noch die katholische Kirche ihre Scharen auf die Schanzen ruft mit der Aufforderung, dem neuen Staate die Gefolgschaft zu verweigern, weil er, wie zwischen Republikanern und Monarchisten, so auch zwischen Freigeistern und Kirchenanhängern tiefgreifende Unterschiede macht, so dürfte selbst der Reichsfinanzminister in Verlegenheit geraten. Sein diplomatisches Genie dürfte noch nicht ausreichen, um den katholischen Klerus, nachdem einmal das entscheidende Wort gesprochen ist, zum Umfallen zu bringen. Eine zugkräftige Parole ist gefunden, die, wenn es sein sollte, auch in dem bevorstehenden Wahlkampfe Dienste leisten wird. Ein neuer Kulturkampf scheint uns in Deutschland nicht erspart zu bleiben.

Deutsche Nationalversammlung.

(109. Sitzung.) *CB.* Berlin, 27. Oktober.

Die Haushaltsberatung geht mit raschen Schritten ihrem Ende zu. Das Haus bleibt weiter schwach besetzt, aber es wird unermüdlich gearbeitet. Heute stand auf der Tagesordnung der

Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums.

Den Beginn der Verhandlungen bildeten längere Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Schmidt. Er führte u. a. aus: Es wäre falsch, die Lage allzu düster zu schildern, es sind Ansätze zur Besserung vorhanden. Was die

Lebensmittelversorgung

anbelangt, so wird der Bevölkerung jetzt ein besseres Brot und der Landwirtschaft ein vermehrter Kleiezuschuß geboten. Die Einfuhr an amerikanischem Mehl und Getreide ist erheblich. Auch große Mengen von Schweinefleisch und Speck sind eingeführt worden, ebenso gefrorenes Fleisch und Konserven. Damit können wir unsere heimische Ablieferung von Vieh schonen. Die Landwirtschaft erklärt, daß sie nicht mehr liefern könne, und die Ergebnisse der letzten Viehzählung unterstützen diesen Einwand. Seit dem vorigen Jahre haben sich die Rindviehbestände um 5,5 % vermindert, gegenüber der Friedenszählung sogar um 12,4 %. Die Zahl der Milchkühe ist um 15,6 % zurückgegangen. Noch schlimmer steht es mit den Schweinen aus. Das Kleinvieh hat hier eine Zunahme, aber selbst diese ergibt gegenüber dem Friedensbestande ein weniger des Schweinebestandes von 62,3 %. Daraus ergibt sich zugleich die Erklärung der schlechten Fleischbelieferung. Der Forderung entschiedener Zwangsmaßnahmen gegenüber bestehen gerade auf dem Gebiete der Viehablieferung sehr große Bedenken. Wir müssen unsere Viehbestände schonen und versuchen möglichst durch Einfuhr ausländischen Fleisches Ersatz zu finden. Alle Maßnahmen zur Begünstigung der Schweinehaltung müssen getroffen werden. Die gegenwärtige Lage der Kartoffelbewirtschaftung ist dieselbe wie im Vorjahre. Teilweise wird sie sogar für schlechter gehalten. Die größte Sorge ist der

Mangel an Verkehrsmitteln.

Wir haben zurzeit nur eine Wagengestellung von 50 % für den Kartoffelversand. Ich kann nichts tun, wenn die Wagengestellung nicht besser wird. Durch Einfuhr aus Holland, Dänemark und Polen suchen wir die Lage in den Grenzgebieten zu sichern. Die Kartoffeln aus Polen, durch die hauptsächlich Sachsen, Berlin und einige andere Großstädte versorgt werden sollen, kosten 16 Mark. Die Versorgung mit Speisefett sah eine Zeitlang recht günstig aus; hier liegt ein sehr dringendes Bedürfnis der Bevölkerung vor, auf dessen Befriedigung ich großen Wert lege. Die Einfuhr von Ölsaaten ist eine Frage der Zahlungsfähigkeit. Die Kohlenlieferung für die Margarinefabriken soll wieder erhöht werden, so daß die Erzeugung auf 150 Gramm für den Kopf und die Woche erwartet werden kann.

Die Lebensmittelpreise

sind in den letzten Monaten durchwegs wieder in die Höhe gegangen. Bis zu einer gewissen Grenze können wir gegen diese Preiserhöhung nichts unternehmen. Auf das Ausland haben wir in der Preisbestimmung überhaupt keinen Einfluß. Wir sind nur bemüht, den wilden Wettbewerb auf dem Auslandsmarkte durch zentralen Einkauf von Lebensmitteln zu beseitigen. Bei der Preissenkung im Inlande handelt es sich um ungeheure Summen. Die hierzu zur Verfügung gestellten 1½ Milliarden sind da schnell aufgebraucht worden. Der Speck z. B. kostete damals 14, heute 20 Mark. Die Preissenkung ist auf 6,80 Mark durchgeführt worden. Lebensmittel sind zu haben, nur unsere Zahlungsfähigkeit ist beschränkt. Der Gesamtbetrag der bisher von uns aufgewandten Lebensmittel beläuft sich auf 765 134 Tonnen im Werte von zwei Milliarden 153 Millionen. Unsere Einfuhr ist gegen früher erheblich besser geworden. Auch

die Aussichten für den Winter sind nicht ungünstig.

Mit Getreide, Fleisch, Gemüse und Fischen sind wir auf lange Zeit versorgt. Die Versorgung mit Petroleum wird in geeignete Bahnen geleitet werden. Das Speisefett kostete 11, heute 19 Mark, die Senkung ist auf 6 Mark durchgeführt worden. Ausländisches Fleisch kostete 15, die Preissenkung ist auf 7,60 Mark erfolgt. Dabei sind außerdem an Zuschüssen an Brotgetreide für Frühdruschprämien 382 Millionen aufgewendet worden. Ferner sind jetzt zur laufenden Senkung der Brotpreise 58 Millionen notwendig. Ein solche Preissenkung, besonders an inländischen Erzeugnissen hat sowohl Frankreich als auch England vorgenommen. Die Lage auf dem Weltmarkt ist nicht ungünstig. Wenn wir unsere Aus- und Einfuhr im ersten Halbjahr 1919 mit der im Frieden vergleichen, so ergibt sich, daß wir gegenwärtig erst ein Fünftel der Einfuhr erreicht haben, dafür aber einen Betrag zahlen müssen, der bedeutend größer ist, als früher. Die Ausfuhr erreicht etwa ein Sechstel der Friedensmenge. Hier haben wir bei der Wertsumme schon eine Annäherung an den Friedenspreis erreicht. Die Straßen für unangemessene Preistreibereien und für Schiebungen sollen erhöht werden. Daß wir die Zölle nicht in Gold erheben können, ist ein Zustand, der auf die Dauer unhaltbar ist. Unsere Hauptsorge bildet aber

die Kohlenfrage.

Für die Entwicklung in dieser Industrie sind die Aussichten durchaus nicht trübe. Es muß aber jeder Versuch, die Bergwerksbetriebe lahmzulegen, unbedingt verhindert werden. Gegen jeden Streik, der aus politischen Gründen entfesselt wird, wird die Regierung einschreiten. Unsere Kohlenförderung steigt sicherlich. Wir werden genötigt sein, in den kommenden Jahren neue Kohlengebiete aufzuschließen. Wird uns die Kohle nicht in dem Ausmaße belassen, wie es für die Entwicklung der Industrie notwendig ist, so wird unsere Leistung Frankreich gegenüber in Frage gestellt. Durch nervöse und gewaltsame Eingriffe in unser Wirtschaftsleben wird Frankreich nur sich selbst schädigen, wie z. B. jetzt durch die Sperre der deutschen Küstenschiffahrt. Die Ausführungen des Ministers wurden zum großen Teil mit Zustimmung und mit Beifall aufgenommen.

Gleichzeitig forderte aber auch der Abg. Braune, daß dort die Zwangswirtschaft zu beseitigen sei, wo sie versagt oder schädlich gewirkt habe. Weiter betonte der Redner, daß es in erster Reihe darauf ankomme, die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern, und daß dazu eine höhere Bezahlung der Erzeugnisse der Landwirte notwendig sei. Alsdann sprach der Abg. **Herrmann**-Neutlingen (Dem.). Er befürwortete die Wiederbelebung des freien Handels. Ferner sprach noch der Abg. Dr. **Roesicke** (Deutschnat. Vp.), der sich mit der Einführung von Rohstoffen beschäftigte und sich gegen die Zwangswirtschaft wandte. Die weitere Sitzung wurde mit Beratung der Etatspositionen ausgefüllt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Rechte des Staatsgerichtshofes.** Wie verlautet, sind in der Gesetzesvorlage zur Einführung eines Staatsgerichtshofes die Kompetenzen dieser Körperschaft nunmehr festgelegt. Danach soll der Staatsgerichtshof als oberste Rechtskörperschaft in allen staatlichen Angelegenheiten des Reiches gelten. Die Urteilssprüche des Staatsgerichtshofes werden den Charakter von endgültigen Schiedssprüchen haben, die von keiner Seite mehr anfechtbar sind.

✚ **Protest gegen lettische Übergriffe.** Gegen die Festsetzung des deutschen Leutnants Stein, der in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. von den lettländischen Behörden festgenommen worden ist und so lange im Kriegshafen interniert bleiben soll, bis die von der Eisernen Division gemachten lettischen Gefangenen freigegeben worden sind, ist unter Hinweis darauf, daß die Eiserne Division der deutschen Regierung nicht mehr untersteht, nachdrücklich protestiert und die sofortige bedingungslose Freigabe des deutschen Offiziers verlangt worden.

✚ **Die „neutralistische Verschwörung" im Elsaß.** Die französische Regierung hat den Gesandten v. Lersner um Aufklärungen über die „neutralistische Verschwörung" im Elsaß ersucht. Es soll jetzt festgestellt sein, daß der verhaftete Ingenieur Kößler mit den im Auswärtigen Amt in Berlin angestellten Grumelius in regelmäßiger telegraphischer Verbindung gestanden habe. Auch soll schon vor einigen Tagen Marschall Foch an die deutsche Regierung eine Note gerichtet haben.

✚ **Angenehme Zeitgenossen!** Wie die Kopenhagener „Nationaltidende" meldet, ist es der „Zehnerrat der Arbeitslosen in Flensburg Stadt- und Landkreis" gewesen, der sich an die Entente mit einer Beschwerde gegen den Einzug der „Rose-Gardisten" gewendet hat. Er ersucht um Entsendung von Ententesoldaten, weil die deutschen Truppen angeblich die Arbeitslosen „unterdrücken". Um der Entente die Hilfsaktion für die „Arbeitslosen" schmackhaft zu machen, wird hinzugesetzt, durch die Noskeltruppen werde auch ein „moralischer Wahldruck" ausgeübt.

✚ **Die deutsche Sprache in Elsaß-Lothringen.** Der neue Bischof von Metz, Peit, erklärte sich gegen die Unterdrückung der deutschen Sprache in Elsaß-Lothringen und sagt u. a.: „Ich habe einen Teil in meiner Diözese, dem die französische Sprache nahezu unbekannt ist. Hier muß man mit sehr viel Klugheit und Vorsicht zu Werke gehen. Die beste Art für Frankreich, sich bekannt und beliebt zu machen, wird die sein, die Überlieferung zu achten. Hierzu wollen wir von ganzem Herzen mit allen unseren Kräften beitragen."

✚ **Spaltung der Kommunisten.** Die Hamburger Kommunistische Arbeiterzeitung veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgenden Aufruf: „Die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) hat sich gespalten. Auf ihrem Parteitag hat die Zentrale dieser Partei die Delegierten mit Leitsätzen überfallen, die vorher den Organisationen zur Beschlußfassung nicht vorgelegen haben. Am Schluß dieser Leitsätze befand sich der Vermerk, daß alle Genossen, die nicht auf dem Boden dieser Leitsätze ständen, aus der Partei auszuscheiden hätten. 18 von den 43 Delegierten haben gegen diese Leitsätze gestimmt, wurden deshalb als außerhalb der Partei stehend erklärt und aufgefordert, den Parteitag sofort zu verlassen." Der Aufruf ist unterzeichnet u. a. von Dr. Laufenberg und Wolffheim-Hamburg. Auch in der unabhängigen Sozialdemokratie kriselt es stark zwischen dem Haase-Flügel und der Däumig-Müller-Richtung.

✚ **Erzbischof Faulhaber gegen den Steuereid.** Auf dem Münchener Katholikentag, an dem auch der päpstliche Nuntius Pacelli teilnahm, hielt Erzbischof Faulhaber einen Vortrag über die Religion und die Kirche im öffentlichen Leben. Der Redner wandte sich unter der wiederholten Zustimmung der Versammlung gegen das derzeitige Bestreben, den Einfluß von Religion und Kirche aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, und betonte, daß mit der Ausschaltung der Religion jede Staatsautorität verlorengehen müsse. Der Erzbischof erklärte unter anderm auch, daß jeder Gottesgläubige das Recht habe, den Steuereid zu verweigern, da die Gottesgläubigen durch den Eid bis auf den letzten Pfennig gefaßt und versteuert würden, während die Freireligiösen nicht in Gefahr kämen, wegen Meineides gefaßt zu werden.

Berlin. Die in Königsberg stationierte deutsche Gesandtschaft bei der lettischen und estnischen Republik ist aufgehoben worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine geheime Rote Garde!

Der „Revolutionäre Matrosenbund".

Der Kommandeur des Schutzregiments Groß-Berlin, Major v. Heeringen, machte in einem Vortrag über den Friedensvertrag und seine Wirkung auf die inneren Unruhen interessante Mitteilungen über eine im Werden begriffene neue Umsturzbewegung. Er sagte, es seien zahlreiche umsturzlerische Kräfte am Werke, um durch einen einheitlichen Schlag das zu erreichen, was bei den verzettelten Putschen nicht erreicht worden wäre. Eingehende Ausführungen wollte der Redner nicht machen, da die Wände Ohren hätten. Die umsturzlerischen Kräfte sollten straffer organisiert werden, und es könne die tiefbeschämende Tatsache festgestellt werden, daß man auf der Gegenseite frühere Kameraden treffen würde. Der Gefechtswert dieser roten Garde, die insgeheim schon bestände, dürfe nicht unterschätzt werden, die Organisation krank lediglich daran, daß sie verborgen bleiben müsse. Für Berlin könne man mit einer hohen fünfstelligen Zahl rechnen, die sich im Falle eines Aufstandes erheblich verstärken würde. Die beiden Organisationen würden den Namen tragen „Revolutionärer Matrosenbund" und „Kampfabteilung der klassenbewußten Arbeiter". Die Zentrale beider Organisationen befände sich in Berlin. Überall in Deutschland befänden sich in den größeren Städten Zweigniederlassungen. Von der Kampfabteilung der klassenbewußten Arbeiter gäbe es in Berlin 22 Abteilungen. Die Organisation sei sehr gut ausgerüstet und würde sogar über Panzerautos verfügen. Es handle sich hier um einwandfrei festgestellte Tatsachen. Die Zeitfreiwilligenorganisation von Groß-Berlin bestände aus erlesenen Truppen und sei derart zusammengesetzt, daß eine Aufrechterhaltung der Ordnung verbürgt sei.

× Weitere Hinausschiebung des Friedens. Der Ententerat soll beschlossen haben, den Friedensvertrag mit Deutschland nicht vor dem 11. November, vielleicht sogar nicht vor dem 20. November in Kraft treten zu lassen. Fünfzehn Kommissionen müßten an dem Tage, an dem der Friedensvertrag in Kraft trete, bereit sein, ihre Funktionen aufzunehmen. Außerdem hoffe man auch daß bis dahin der amerikanische Senat den Vertrag von Versailles ratifiziert haben werde.

Festnahme russischer Werber.

Berlin. Auf Veranlassung des Oberkommandos in den Marken wurden hier vier Werber der westrussischen Regierung festgenommen, die Leute für das Baltikum anwerben wollten.

Haase in Lebensgefahr.

Berlin. Der den Abgeordneten Haase behandelnde Arzt, Geheimrat Rotter, erklärt, daß trotz der Amputation die Lebensgefahr für Haase noch keineswegs beseitigt sei. Das werde sich erst in einigen Tagen entscheiden.

Die verhängnisvolle Ostseeblockade.

Stettin. Die Lage im hiesigen Hafen infolge der Schiffssperre ist unverändert. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu, ebenso steigen die Verluste der Reedereien, die die Mannschaften der stillliegenden Schiffe entlohnen und verpflegen müssen. Die Ansichten über die Wirkungen der Milderung der Blockade durch Freigabe des Verkehrs innerhalb der Hoheitsgewässer sind geteilt, da die Schiffe sich auch bei diesem Verkehr leicht einer Beschlagnahme aussetzen könnten. Immerhin soll der Verkehr nach Danzig, Königsberg und Memel wieder aufgenommen werden, was eine große Erleichterung der Kohlenversorgung mit sich bringen wird. Dagegen wird der Verkehr nach den neutralen Ländern durch diese Erleichterungen nicht berührt. Die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht sind unverändert.

Eine deutsche Partei in Polen.

Posen. Die vier deutschen bürgerlichen Parteien in Posen lösten ihre alten Parteileitungen auf und gründeten unter dem Namen „Deutsche Partei" eine neue Partei, um bei künftigen Wahlen geschlossen aufzutreten.

Westungarn für Deutsch-Österreich.

Wien. Staatskanzler Renner versichert, der englische Oberst Cunningham habe ihm erklärt, daß Ungarn den ihm vorgelegten Friedensvertrag, in dem Deutsch-Westungarn Deutsch-Österreich zugesprochen werde, annehmen werde und müsse. In ein bis zwei Monaten werde Deutsch-Österreich tatsächlich im Besitze von Deutsch-Westungarn sein.

Neues Ultimatum in Sicht!

Paris. Wie verlautet, hat der Oberste Rat beschlossen, ein Ultimatum an Deutschland zu richten, in dem die Räumung des Baltikums innerhalb von 21 Tagen gefordert wird.

Wie Deutschland überfallen werden sollte.

London. Der frühere Höchstkommandierende der englischen Kriegsflotte Lord Fisher, hat seine Erinnerungen veröffentlicht. Er gesteht darin ohne Scheu zu, daß er in den Jahren 1905 und 1908 versuchte, die Einwilligung des Königs zu einer Zerstörung der deutschen Kriegsflotte durch einen Überraschenden Überfall ohne vorhergehende Kriegserklärung zu erlangen. Diese Mitteilung Fishers hat überall berechtigtes Aufsehen erregt, vor allem auch bei den Neutralen.

Wilson und der Bergarbeiterstreik.

Washington. Wilson hat eine vom Kabinett aufgesetzte Erklärung veröffentlicht, in der der beabsichtigte Streik der Braunkohlenarbeiter für ungesetzlich erklärt wird und die Massen aufgefordert werden, die Streikankündigungen zurückzuziehen, widrigenfalls Mittel gefunden werden würden, um die Nation zu schützen. Das Kabinett beschloß die Einberufung einer neuen industriellen Konferenz, die die Beziehungen zur Herstellung des Friedens in der Industrie herbeiführen soll.

Verschiedene Meldungen

Berlin. Auf Verordnung des Reichsfinanzministers erhalten vom 1. November ab Schöffen und Geschworene an Tagegeldern und Reisekosten das Doppelte der ihnen bisher zugestandenen Vergütung.

Wien. Das christlich-soziale Salzburger Volksblatt vom 28. Oktober tritt für einen sofortigen Anschluß Salzburgs und Tirols an Bayern ein als einzigen Ausweg aus der drohenden Katastrophe.

Mitau. Von der Eisernen Division haben sich 7000 Mann entschlossen, nach Deutschland zurückzukehren.

Kopenhagen. Amtlich wird mitgeteilt, daß der dänische Hauptmann Daniel Bruun von der internationalen Kommission zum Polizeidirektor im schleswigschen Abstimmungsgebiet ernannt worden ist.

Washington. Senator Maceeller-Tenessee hat einen Antrag eingebracht auf Errichtung einer Strafkolonie für Anarchisten auf den Philippinen. — In Indiania ist eine geheime revolutionäre Propaganda entdeckt worden.

Generalfeldmarschall Graf Haeseler †

Auf seinem Gute Harnecop bei Wriezen ist im Alter von 83 Jahren Generalfeldmarschall Graf Gottlieb v. Haeseler infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Der Marschall war bis zuletzt wohl und munter und hatte noch am Tage vor seinem Tode seinen gewohnten Spaziergang gemacht. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Oktober in Harnecop statt. Der Verstorbene war am 19. Januar 1836 in Potsdam geboren. Seine militärische Laufbahn begann er 1853 beim Husarenregiment 3. Seine hervorragende militärische Veranlagung wurde sehr bald von dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen erkannt, bei dessen Stab er die drei Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitmachte. Besonders bekannt wurde Haeseler durch die 13 Jahre — von 1890 bis 1903 — während deren er an der Spitze des damals neugeschaffenen 16. Armeekorps in Metz stand. Mit Haeseler ist einer der volkstümlichsten Offiziere heimgegangen und zahllos sind die Anekdoten, die sich an seinen Namen knüpfen. Obwohl Offiziere wie Mannschaften stets Grund fanden, über den nie ruhenden Dienstbetrieb, über die ewigen Alarm- und Nachtübungen in echt soldatischer Weise zu schimpfen, so fand sich keiner, der nicht zu rühmen wußte, wie Graf Haeseler nichts von ihnen verlangte, was er nicht selbst leistete. „Wen Gottlieb hat, den züchtigt er", so hieß es allgemein im 16. Korps. Nach seiner Verabschiedung im Jahre 1903 lebte er auf seinem Gute Harnecop. Im Kriege hatte er kein Kommando, begleitete aber die fünfte Armee, die vom deutschen Kronprinzen geführt wurde, und wohnte in einem kleinen Häuschen im Argonnenwald, um den fechtenden Truppen nahe zu sein.

Graf Haeseler.

Gegenoffensive der Bolschewisten.

Frankreich unterstützt Judenitsch.

Die Bolschewisten greifen an der Petersburger Front mit starken Kräften an. In militärischen Kreisen wird angenommen, daß Judenitschs Offensive vorläufig beendet sei. Man will aus sicherer Ententequelle erfahren haben, daß Frankreich baldige energische Unterstützung für Judenitsch versprochen habe. Weiter wird gemeldet, daß die Bolschewisten bei den Kämpfen um Petersburg Tanks in das Gefecht bringen wollen, die sie selbst erbaut haben.

Es scheint demnach nicht ausgeschlossen, daß die Bolschewisten demnächst wieder einen Teil des Baltikums in ihren Besitz bringen. Eine Meldung besagt endlich noch, daß Trotzkis Generalstab in Zarskoje Selo gefangengenommen worden sei, während es Trotzki selbst gelang, im Automobil zu entfliehen.

o Für neun Millionen Schieberwaren beschlagnahmt wurden in den letzten Tagen von der neueingerichteten Kontrolle an der Rheingrenze. Um denjenigen Kreisen, die an der Aufrechterhaltung der Gemeinwirtschaft das größte Interesse haben, Gelegenheit zur tätigen Mitwirkung zu verschaffen, sind eine größere Anzahl Angehöriger des Arbeiterstandes herangezogen und nach vorangegangener Ausbildung zu Hilfspolizeibeamten bestellt worden. Deren Verbindung mit ihren Vertrauensleuten auf Güterbahnhöfen, Hafenanlagen usw. ermöglicht die sofortige Kenntnis von Schiebungen aller Art. Der Erfolg blieb nicht aus. In wenigen Tagen wurden an Butter, Fetten, Schokolade, Tabak usw. Werte von neun Millionen Mark beschlagnahmt. Die Einrichtungen werden weiter ausgebildet, um das Loch im Westen möglichst bald völlig zu stopfen.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 29 Oktober 1919.

—[Wetteraussichten für Donnerstag den 30. Oktober: Wenig Wärmeänderung, wolkig, zeitweise heiter, Niederschläge nicht ausgeschlossen, Nachtfrostgefahr.

□ **Die verkehrsfeindliche Wirkung der geplanten Anzeigensteuer.** Steuern erfinden ist gewiß eine Staatsnotwendigkeit. Eine größere Notwendigkeit jedoch ist, schreibt Fr. Ad. Lattmann, Steuern abzuwenden, die in Verkennung ihrer Wirkungen nur dem Staate zum Schaden gereichen, weil sie weit über ihre eigentlichen Ziele hinausgehend, verderbenbringend sich auf Gebieten bemerkbar machen müssen, deren kräftigste Förderung ein Gebot der Stunde ist. Es ist eine leichtherzige Behauptung des Regierungsvertreters gewesen, wenn er behauptet, daß, nachdem die Anzeigenpreise trotz ihrer bisherigen Erhöhung keinen Rückgang des Anzeigenumfanges herbeigeführt hätten, auch eine weitere zehnprozentige Steuerbelastung darin nichts ändern werde. Nach den wenigen großen Blättern, wie Frankfurter Zeitung, Berliner Tageblatt und einigen anderen, die sich in besonderer Lage befinden, darf nicht die ganze Presse beurteilt werden. Tatsache ist, daß die letzten Erhöhungen vielfach der Heimatpresse eine Verringerung des Anzeigenumfanges gebracht haben. Die Wirkung der Anzeigen muß im richtigen Verhältnis zu ihren Kosten stehen. Darin ist das Empfinden des Publikums ebenso feinfühlig, wie das Erwerbsleben Soll und Haben gegeneinander abwägt. Und es ist ein unverantwortliches Spiel, mit Behauptungen Fragen von solcher Tragweite abtun zu wollen, wie sie die Frage der Anzeigensondersteuer besitzt. Eben deshalb darf der Beschluß der Kommission zur Beratung der Umsatzsteuer, die Anzeigen mit einer durch nichts begründeten Sondersteuer zu belegen, nicht in dem Gesetz Annahme finden, sondern muß in der Vollversammlung des Reichstages die verdiente Zurückweisung einsichtiger Volksvertreter finden.

—) Der Besuch von Marktbeziehern zum diesjährigen Herbstmarkt wird, nach den Anmeldungen zu urteilen, ein sehr großer sein. Besonders zahlreich haben sich Karussellgeschäfte angemeldet. Aber auch Schau-, Schieß-, Spiel- und Kuchenbuden werden in sehr großer Zahl aufbauen. Auf dem Platz neben Koch's Brennerei wird der große Zweimaster-Zirkus Belli errichtet.

—ϑ Am 7. November werden wir liebe Gäste haben. Etwa 50 Verwundete aus den Oldenburger Lazaretten sind hierher eingeladen worden. Der hiesige Frauenverein hat es übernommen, für Unterhaltung und Abwechslung, sowie für Speise und Trank zu sorgen. — Es muß allen eine liebe Dankespflicht gegenüber den Verwundeten, die so vieles für uns opferten, sein, nach besten Kräften mit zur Verschönerung des Tages beizutragen. (S. Anzeige d. Frauenvereins.)

—‡ Tierseuchen im Amte Westerstede. Die in der gestrigen Nummer unseres Blattes gebrachte Uebersicht über die Tierseuchen im Amte Westerstede bezog sich auf den Monat September. Gegenwärtig herrscht die Maul- und Klauenseuche nur noch auf 10 Weiden, ferner sind 10 Fälle von Rotlauf und Backsteinblattern festgestellt worden. — Es ist also erfreulicherweise in diesem Monat ein erheblicher Rückgang in der Verbreitung der verschiedenen Viehseuchen gegenüber den verflossenen Monaten zu verzeichnen.

—y) Der Imkerverein für das Ammerland hat auf nächsten Sonntag seine Herbstversammlung einberufen. Es ist zu erwarten, daß die Imker hierzu zahlreich ausschwärmen werden. Hauptsächlich gilt es in dieser Zusammenkunft, die Zahlung der Jahresbeiträge zu regeln, die Zahl der versicherungspflichtigen Standstöcke anzumelden und die Prämienzahlung zu bewirken. Da der Bezugspreis des „Bienenwirtschaftlichen Zentralblattes" auf 2,50 Mk. fürs Jahr festgesetzt ist, muß eine entsprechende Erhöhung des Vereinsjahresbeitrages für 1920 erfolgen. Vielleicht bringt auch die Satzung des Imker-Versicherungs Vereins Hannover Neuerungen, da nach der Oktober-Nummer des Zentralblattes zwei Versicherungsarten in Vorschlag gebracht sind. Ein Beschluß hierüber ist leider bisher nicht bekannt geworden.

—ϑ 14. Preuß.-Südd. (240 Preußische) Klassenlotterie. Die Ziehung 5. Klasse beginnt am 6. November. Spieler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung unter Vorzeigung des Vorklassenloses bis zum 31. ds. Mts., abends 6 Uhr, erfolgen muß, sonst kann der Einnehmer über das Los anderweitig verfügen.

*

—□ **Bad Zwischenahn.** Wenn unsere Hopfenbauern nun doch beim Hopfenbau geblieben wären! Der gewöhnliche Altmarker Hopfen, geringe, rohe Sorte kostet gegenwärtig 1000 Mark pro 100 Pfund! Unser Hopfen war viel feiner und aromatischer, er wäre sicher auf 12—1500 Mark pro Zentner gekommen. — Nun, das läßt sich noch alles wieder machen, aber es gehört Zeit dazu, bis wieder neue Ernten zu schaffen sind und dann wird der Hopfen vielleicht wieder billig sein.

*

—ϑ **Apen.** Unser diesjähriger Herbstmarkt war von Petrus leider mit einem ungünstigen trüben Regenwetter bedacht worden. Trotzdem aber hatten sich, wie in früheren Jahren, von nah und fern viele Festerlustige eingestellt, sodaß die Buden- und hauptsächlich die Karussellbesitzer wohl auf ihre Kosten gekommen sind. Mit den Bällen in den Sälen der Gastwirte Dirks und Behrens fanden die beiden Markttage ihren würdigen Abschluß. — Auf dem am Montag abgehaltenen Viehmarkte, der gut beschickt war, wurde bei durchweg hohen Preisen ein guter Umsatz erzielt.

—(g) **Oldenburg,** 28. Oktober. Magistrat und Stadtrat hielten heute eine gemeinschaftliche Sitzung auf dem Rathause ab. Auf der Oberrealschule sollen den Abiturienten, sowie den Schülern der Unter- und Obersekunda Vorträge über Geschlechtskrankheiten, Alkoholismus und Infektionskrankheiten gehalten werden. Auch für die Fortbildungsschulen ist eine ähnliche Einrichtung geplant. Die Kosten hierfür mit rund 600 Mark wurden bewilligt. Den städtischen Arbeitern der Licht- und Wasserwerke, der Straßen- und Kanalreinigung, den Forst- und Wegearbeitern, den Hafen- und Schlachthofarbeitern wurde die gleiche Beschaffungsbeihilfe bewilligt, wie den staatlichen Arbeitern. Hierfür betragen die Kosten 210000 Mark, die bewilligt wurden. Beschlossen wurde, die Schulvorstände aus Elternkreisen zu ergänzen und zwar zwei Personen (Väter oder Mütter) für jede Schule. Die Wahlen hierfür wurden vorgenommen. Eine längere Aussprache entspann sich um die Frage, ob das Theater auch fernerhin noch von der Stadt unterhalten werden soll oder nicht. Das bisherige Ergebnis läßt befürchten, daß die Stadt für den Betrieb des Theaters in Zukunft noch erhebliche Mittel aufwenden muß. Trotzdem aber erklärte der Stadtrat sich damit einverstanden, daß die Stadt den Betrieb vorläufig noch ein Jahr weiter führt. Nachbewilligt wurden 174000 Mark. Es wird erwartet, daß der Staat einen erheblichen Zuschuß leistet und daß sich die Einnahmen erhöhen werden aus den Spielabenden. Ratsherr Wessels wurde als Wahlmann für die Wahl eines Mitgliedes der Preisermittelungskommission gewählt. Von der Brandkassen-Verwaltung ist auf die Unzulänglichkeit des Feuerschutzes der Stadt hingewiesen worden. Der Feuerschutz beruht fast ausschließlich auf die Leistungsfähigkeit der Wasserwerke. Um hier Abhilfe zu schaffen, soll eine benzin-automobile Motorspritze für 90000 Mk. gekauft werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Eilers in Westerstede
Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerstede.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Kirche zu Zwischenahn. Am Reformationsfest, Freitag den 31. Oktober, Gottesdienst 10 Uhr. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Landesbibliothek Oldenburg

Letzte Drahtnachrichten.

—w **Amsterdam,** 29. Oktober. „Telegr." meldet aus Newyork, daß in Brooklin infolge Wiederaufnahme der Arbeit durch eine Gruppe von Dockarbeitern ernste Unruhen stattgefunden haben, wobei es Tote und Verwundete gab. 20000 Arbeiter streiken noch, während 30000 die Arbeit wieder aufgenommen haben.

—w **Amsterdam,** 28. Oktober. Laut Preßbüro Radio entwickelt sich die Offensive Denikins auf der ganzen Linie in Richtung Kamischin. Es wurden starke Kräfte des Feindes vernichtet und zahlreiche Gefangene gemacht. Denikin macht auch in Gegend Woronesch-Kiew und Mohilew Fortschritte. Petljuras Stab ist, von Panik ergriffen, geflohen.

—w **Amsterdam,** 29. Okt. Telegraf meldet aus Brüssel, daß Minister van der Velde in einem dort stattgefundenen Ministerrate die Meldung, daß Belgien die Auslieferung von 1153 Deutschen fordern wird, bestätigt habe.

—* **Washington,** 28. Oktober. (Reutermeldung.) Senator Poindexter teilt mit, daß er als republikanischer Kandidat für die Präsidentschaftswahl auftrete.

Turnen, Spiel und Sport.

Vom Klootschießen. Bei dem Preiswerfen, das am Sonntag den 26. Oktober vom Klootschießer- und Boßelverein „Fleu herut" in Zetel veranstaltet wurde, zeichneten sich auch hiesige Werfer aus. Den 1. Preis errang Oltmanns-Linswege, den 8. Preis W. Hamjediers-Linswege, den 11. J. Buhr-Westerstede, den 12. J. Süfens-Linswege. Für den weitesten Wurf im Klootschießen (80 Meter) erhielt J. Oltmanns-Linswege einen Ehrenpreis.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wie dem Ministerium mitgeteilt ist, besteht in den Kreisen der Torferzeuger, deren Brenntorf vom Ministerium beschlagnahmt ist, in mißverständlicher Auffassung der an zahlreiche Torferzeuger gerichteten Verfügung vom 20. d. M., durch welche die Enteignung des Torfes ausgesprochen ist, vielfach die Ansicht, daß der Kaufpreis für Brenntorf überhaupt demnächst neu festgesetzt werden wird. Eine solche Absicht besteht nicht, insbesondere ist für allen Torf, welcher der Aufforderung der obigen Verfügung entsprechend verladen wird, der bisherige Preis zu zahlen.

Oldenburg, den 28. Oktober 1919.

Ministerium des Innern.

Tantzen.

Amt. Westerstede, den 20. Okt. 1919.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande

1) des Landwirts Hobbenfiesken-Jührdenerfeld,
2) des Landwirts O. Hinrichs-Godensholt,
3) des Johann Thien-Linswegerfeld,
4) des Landwirts Hienen-Linswegerfeld

ist erloschen.

Münzebrock.

Amt. Westerstede, den 20. Oktober 1919.

Bei der am 4. Oktober d. Js. stattgefundenen Eberkörung wurden angekört:

1. Gemeinde Apen.

der Eber des K. zu Klampen, Klampen, weiß, 6 Monate,
der Eber des H. Bremer, Aperberg, 1 Jahr, 6 Mon.,
" " " W. Böden, Bokel, 6 "
" " " " " " 6 "

2. Gemeinde Westerstede:

der Eber des W. Lüers, Hüllstede, weiß, 6 Monate,
" " " " " " 6 "
" " " Fr. Bunge, Ocholt, " 6 "
" " " C. Heinemann, Hollwege, weiß, 6 Mon.,
" " " B. Renken, Lindern, " 9 "
" " " J. Hammje, Manste, weiß, 1 Jahr, 7 Monate,
der Eber des G. Brunken, Torsholt, weiß, 7 Mon.,
" " " J. Wenke, Hüllstede, " 1 Jahr, 7 Monate,
der Eber des G. Hanken, Westerloy, weiß, 6 Mon.,
" " desselben, " 10 "
" " desselben, " 6 "
" " desselben, " 6 "
" " des G. Lüers, Gießelhorst, " 6 "
" " " D. Eickhorst, Torsholt, weiß m. kl. Fl., 6 Monate,
der Eber der Frau Lamken, Gießelhorst, weiß, 6 Mon.,
" " des G. Brunken, Torsholt, " 1 Jahr, 6 Monate,
der Eber des G. Theilken, Halsbek, weiß, 2 Jahr, 6 Monate,
der Eber desselben, weiß, 1 Jahr.

3. Gemeinde Edewecht:

der Eber des D. Harms, Edewecht, weiß, $6\frac{1}{2}$ Mon.,
" " " H. Bölts, Westerscheps, " $6\frac{1}{2}$ "
" " " C. Bölts, Westerscheps, " $6\frac{1}{2}$ "
" " desselben " 6 "
" " des H. Jacobs, Jeddeloh, " $6\frac{1}{2}$ "
" " " G. Hienen, Osterscheps, " $6\frac{1}{2}$ "
" " " G. Bunjes, Jeddeloh, " $6\frac{1}{2}$ "
" " desselben " $6\frac{1}{2}$ "
" " des G. Lohmüller, N.-Edewecht 2, $7\frac{1}{2}$ "
" " " D. Lohmüller, " 1, 7 "
" " desselben 6 "
" " des O. Gehrels, Edewecht, 7 "

4. Gemeinde Zwischenahn:

der Eber des G. Eilers, Elmendorf, weiß, 1 Jahr,
" " " H. Eilers, Ohrwege, " 6 Mon.,
" " " G. Klostermann, Rostruperfeld, weiß, m. kl. Fl., 6 Monate,
der Eber der Frau Wittjen, Querenstede weiß, 7 M.,
" " des G. Siefken, Specken weiß, $6\frac{1}{2}$ Monate,
" " " desselben " 11 "
" " " Fr. Garnholz, Kl.-Garnholt 1 Jahr,
" " " D. Brünsjen, Ohrwege 7 Monate,
" " der Frau Wempen, Helle, 6 Monate.

An Prämien wurden zuerkannt:

eine erste Prämie von 250 Mark dem Eber Makrobius Nr. 1505, 1 Jahr 7 Monate alt, des G. Hanken-Westerloy,
eine erste Prämie von 250 Mark dem Eber Nardus Nr. 1552, 7 Monate alt, des Hausmanns D. Brünsjen in Ohrwege,
eine erste Prämie von 250 Mark dem Eber Neuwart Nr. 1534, 6 Monate alt, des Landwirts D. Harms in Edewecht,
eine zweite Prämie von 175 Mark dem Eber Nordfried Nr. 1540, 6 Monate alt, des Landwirts Carl Bölts in Osterscheps,
eine zweite Prämie von 175 Mark dem Eber Notrat Nr. 1544, 1 Jahr alt, des Landwirts G. Bunjes in Jeddeloh 1,
eine zweite Prämie von 175 Mark dem Eber Adjutant Nr. 1531, 10 Monate alt, des Landwirts G. Hanken in Westerloy,
eine zweite Prämie von 175 Mark dem Eber Nardo Nr. 1530, 6 Monate alt, des Landwirts G. Hanken in Westerloy,
eine zweite Prämie von 175 Mk. dem Eber Achilles Nr. 1531, 10 Monate alt, des Landwirts G. Siefken in Specken,
eine dritte Prämie von 120 Mk. dem Eber Nansried Nr. 1526, 7 Monate alt, des Landwirts Wilh. Lüers in Hüllstede,
eine dritte Prämie von 120 Mark dem Eber Masja Nr. 1499, 1 Jahr 6 Monate alt, des Landwirts G. Brunken in Torsholt,
eine dritte Prämie von 120 Mk. dem Eber Nantwig Nr. 1528, 6 Monate alt, des Wirts K. Heinemann in Hollwege,
eine dritte Prämie von 120 Mk. dem Eber Nietard Nr. 1536, 6 Monate alt, des Wirts Joh. Hammje in Manste,
eine vierte Prämie von 75 Mark dem Eber Nantwin Nr. 1529, 6 Monate alt, des G. Brunken in Torsholt,
eine vierte Prämie von 75 Mk. dem Eber Madalbert Nr. 1500, 1 Jahr 7 Monate alt, des Gutsbesitzers K. zu Klampen in Klampen.

Münzebrock.

Fortbildungsschule der Gemeinde Apen.

Die Lehrmeister und Lehrlinge werden darauf hingewiesen, daß die angesetzten Unterrichtsstunden in der Fortbildungsschule regelmäßig besucht werden müssen. Jede unentschuldigte Versäumnis wird unnachsichtlich in Zukunft gebrücht werden. Es liegt im Interesse der Lernenden, das Praktische durch das Theoretische zu ergänzen und zu befestigen.

Der Gemeindevorsteher: Kalkkuhl.

Der Gemeindevorstand.

Westerstede, den 20. Oktober 1919.

Am Montag den 3. November

findet hier ein

Kram- u. Viehmarkt

statt. **Lanje.**

Gemeinde Zetel.

Der diesjährige

Herbstmarkt

findet am

10., 11. und 12. November

statt. **Der Gemeindevorstand.**

Loden-Mäntel

Gummi-Mäntel für Herren und Knaben.
Nur allerbeste Qualitäten.

M. SCHULMANN,

38 Achternstr. **Oldenburg.** Achternstr. 38

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von **Varel** u. Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß wir heute, Windallee Nr. 1, ein

elektrotechnisches Geschäft

eröffnen, verbunden mit

Ausführung elektrischer Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen.

Es soll unser größtes Bestreben sein, gute und solide elektrische Bedarfsartikel billigst zu liefern, sowie sauberste Herstellung und Reparatur elektrischer Anlagen auszuführen.

Wir bitten, unser Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Ingenieur Wilhelm Behnke & Co.

Verkauf in Halstrup.

Am **Sonnabend 8. Nov.,** nachm. 2 Uhr anfg. kommen beim Buhr'schen Gasthof folgende Gegenstände zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

4 Dezimalwagen, 400 bis 500 Kig Tragkraft, 1 neue Nähmaschine, 3 alte Damen- und Herrenräder mit neuem Gummi, 4 große und kleine blaue Kastenwagen, 1 große Mahlmühle, 4 Wandkaffeemühlen, 1 Posten Messer, Gabel, Löffel, 10 Zinkimer, 3 Wannen, 1 Posten Steintöpfe 50 60 Ltr., 1 Photographieapparat 9×12 mit sämtlichem Zubehör, 3 Dtz. Bestecke, 6 guterhaltene Rohrstühle, 1 besseres Pferdegeschirr, 1 einsp. Deichsel für Federwagen. Kaufliebhaber ladet ein

Otto Franksen, Rechnungssteller.

Verlegung.

Gutsbesitzer **Ovie in Gristede Tannenverkauf** am 12. November findet **vorläufig** noch nicht statt.

Degen, amtl. Takt. **Rastede.**

Bokel.

Empfehle meinen mit 15 Punkten angekörten

Schafbock

zum Decken.

A. Baumhöfer.

Apen.

Zu verkaufen

einen Göpel.

J. Bruns.

Wer jetzt

Runkelrüben,

Steckrüben u. Wurzeln

mit abliefern will, wolle umgehend anmelden.

Th. Ahlrichs.

Pumpen

und

Tränkeanlagen

liefert

Julius Mayer.

Ocholt. Gesucht auf sofort ein tüchtiger

Maurergeselle

bei dauernder Beschäftigung. Für einen Maurergesellen mit kleiner Familie auf Mai 1920 Wohnung vorhanden.

E. Hohenstein.

Arbeitsverm. Westerstede.

Gesucht auf sofort oder später ein

Dienstmädchen

von 16 Jahren,

zu 1. Mai 1920 ein

Dienstknecht

von 16 Jahren.

Frau Ww. **B. G. Gerdes, Tange.**

Arbeitsverm. Westerstede.

Ember Vollheringe und saure Heringe

empfiehlt **Heinr. Drieling.**

Habe einige

Hennekücken

zu verkaufen.

J. Oeltjen, Westerloy.

Die höchsten

Preise für

Häute u. Felle

aller Art zahlt

G. Gerdes, Garnholt

Wollaken

für Schuhen u. Röcke, in schwarz u. braun,

wieder vorrätig.

J. D. Harms Nachf.

Flechtenkranke

Trockene und nasse Flechte, Kopf- und Bartflechte, Schuppenflechte heilt Dr. Kürstens **Vera-Hautsalbe**

Selbst wenn andere Mittel versagen, von überraschendem Erfolg.

Preis Mark 6.— Zur inneren Kur **Thermosal** Blutreinigungspulver, Sch. Mk. 2.50. Versand diskret nur: Dr. Kürsten & Co., Berlin-Steglitz: D. 537.

Holzschuhe

sind in allen Größen vorrätig. **Heinrich Drieling.**

Tanzunterricht in Augustfehn

im Saale des Herrn **Janssen.**

Der Tanzkursus beginnt **Mitte November,** außerdem ein

Privat-Kursus für moderne Tänze.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

Hochachtungsvoll

F. Grotkop, Tanzl hrer

Plattenloser Zahnersatz

durch **Goldkronen und Brückenarbeiten.**

Dentist Schmidt

Oldenburg i. O., Gottorpstraße 1, gegenüber der Oldbg. Landesbank.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Einwohnern von **Westerstede und Umgegend** zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage mein **Putz-Geschäft** nach der

Peterstraße,

im Hause des Herrn Barbier **Sprenger,** verlegt habe.

Empfehle **zum Markt** eine schöne Auswahl in

Damen- und Kinder-Hüten

in allen Preislagen.

Adele Denker.

Landesbibliothek Oldenburg

Wo lernen wir tanzen??

Portemonnaie mit Inhalt gefunden.
Heinrich Drieling.

Wir suchen beste

Ferkel

zu kaufen und zahlen hohe Preise. Bitten um Angebote.

G. Meyers Söhne.

Abhanden

gekommen in der Nacht von Sonntag auf Montag ein Herrenrad. Wiederbringer gute Belohnung.

M. C. Dirks, Apen.

Bürstenwaren,

hergestellt aus prima Friedensmaterial, bei

Carl Steinfeld,

Bürstenmacher.
Pferdehaar kauft D. O.

Lengericher

Kalkmergel

in Säcken ist vorrätig.

Hermann Kramer, Bokel.

+Gummiwaren

Mutterspritzen, Frauentropfen, sanitäre **Frauenartikel**
Anfragen erbeten. Versandhaus **Heusinger, Dresden 40**
Am See 37.

Ldw. Bezugsgen. Westerstede.

Bestellungen auf

Kalkmergel

werden bis zum 10. Novbr. entgegen genommen. Es muß bis dahin unbedingt bestellt werden, da spätere Bestellungen nicht prompt ausgeführt werden. **Der Vorstand.**

Ldw. Bezugsgen. Mansie.

Am Sonnabend den 1. Nov., von morgens 8 Uhr an, Ausgabe der bestellten

Schlafdecken

und

Bettwäsche

Ferner ist noch ab Lager

Meng-Getreide

zu haben und mögen Mitglieder sich baldigst eindecken.
Der Vorstand.

Bezugsgenossensch. Halsbek-Eggeloge.

40prozentigen

Kali

zum Höchstpreise kann Sonnabend von 8 bis 1 Uhr vom Bahnhof abgeholt werden.
Der Geschäftsführer.

Bei Th. Osterwind,

Meyer's Hotel,
Zwischenahn.

Hotel „zur Börse".

Während der Markttage:
Auftreten des bestrenommierten

Hamburger Cabarett-Ensemble „Modern"

3 Damen! 2 Herren!

Vorzügliche Sängerinnen, Soubretten, Humoristen, Komiker in ihren Solos, Duetten und Trios.

Witz! Humor! Stimmung!

Dem geehrten Publikum von Westerstede u. Umgegend genußreiche Stunden versprechend, laden zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

die Direktion. H. Ribken.

T.G.O. Zwischenahn. T.G.O.

Tanz- und Anstands-Kursus

für Anfänger und Fortgeschrittene.

Beginn der Kurse am **Mittwoch d. 5. Nov.,** abends 8½ Uhr

— Meyers Hotel. —

Anmeldungen daselbst erbittet bis Sonntag den 2. Novbr.

T.G.O. Th. Osterwind, Oldenburg, Kanalstr. 4. **T.G.O.**

Hotel Busch

Markt-Montag:

Großer Marktball

— Anfang 7 Uhr
wozu einladet **Hermann Cording.**

Am Montag den 3. d. Mts.:

Großer

Markt Ball

— Militärmusik —
wozu freundlichst einladet
J. H. Buhr Ww.

Lindenhof.

Montag den 3. November:

Großer Ball,

Militärmusik.
Es ladet freundlichst ein
H. Schweers.

Zum Markt

habe ich für **sichere Aufbewahrung von Fahrrädern** besonders gesorgt.
H. Ribken.
„Hotel zur Börse".

Zur

Schlacht-Saison

empfehle ich:
enge u. weite **Rinderdärme,** prima Qualität, **weißen Pfeffer, schwarzen Pfeffer, Piment,** heil u. gemahlen, **Salpeter, Wurstgarn, Wurstprökel,** feines u. grobes **Salz.**

Carl Hotes.

Zum Markt:

Feine Wäsche für Herren:
Kragen,
Vorhemden,
Manschetten,
Oberhemden,
weiche Kragen (beste Wäsche), Stück 4.50,
Vorhemden (do.), 5.—,
gestärkt. Kragen (bekannte Bielefelder Fabrikate) in gangbaren Weiten und Formen.

Schlipse!

Georg Meinen jr.

Garnierte

Damen-Hüte,

und

Selbstbinder

reizende Neuheiten.

J. W. Leonhards, Augustfehn.

Neu eingetroffen:

Knaben-Sweater,
Kostüm-Röcke,
Reform-Hosen,
Herren-Unterjacken,
Unterröcke,
schw. Damenstrümpfe
sehr preiswert.
Carl Hotes.

Wer noch

Rot- u. Weißkohl

wünscht, wolle dies bitte sofort anmelden.
Th. Ahlrichs.

Prima neue

Emder Vollheringe Saure Heringe.

Carl Hotes.

Markteinkäufe

Neu eingetroffen sind:

fertige warme Damenblusen 25, 33, 40 bis 90 Mk.,
starke Kleiderröcke St. 35, 42, 44—70 Mk.,
feine schwarze Kleiderröcke 70, 90, 120 bis 140 Mk.,
fert. Parchend-Frauen-Hosen u. Hemden,
fertige Schürzen für Erwachsene u. Kinder,
Zwischenröcke, Kopftücher, Hauben, Kinderhauben,
Herren-Hüte und Mützen,
Wäsche, — — Kravatten,
starke Zwirnbuckskins u. **bessere Anzugstoffe.**

Ferner empfehle ich noch:
starke Wollaken für Röcke, Kleider u. Schürzen,
Winterkleiderstoffe, bess. Kostümstoffe,
Parchende, Hemdentuche,
Nessel, — Schürzenzeuge,
Samtbänder, Haarbänder, Gummibänder,
Socken und **Strümpfe,**
Regenschirme, — Handschuhe,
Damen-, Mädchen- und Kinder-Mäntel.

H. G. Meinen.

Am Reformationsfeste und Sonntag vor dem Markte ist mein Geschäft bis 7 Uhr geöffnet.

Gesangverein Concordia, Augustfehn.

46. Stiftungsfest

am
Sonntag den 16. November.
Der Vorstand.

Imker-Verein für das Ammerland.

Herbst-Versammlung

im **Fikensolter Kruge** am
Sonntag den 2. Novbr. d. J., nachm. 3 Uhr.
Tagesordnung: 1) Erhöhung des Jahresbeitrages; 2) Hebung der Jahres- und Versicherungsbeiträge für 1920; Verschiedenes.
Der Vorstand.

Nord-Edewecht.

Am Sonntag den 2. Novbr.

: BALL :

— Anfang 6 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein **Gerh. Schröder.**

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Kinder **Helene** und **Johann** zeigen hiermit ergebenst an
Hinrich Börjes und Frau Helene geb. von Minden,
Hinrich Eilers und Frau Helene geb. Eilers.
Linswege u. Dringenburg
31. Oktober.

Helene Börjes
Johann Eilers

Verlobte.
Linswege Dringenburg

Wo lernen wir tanzen??

Von der Reise zurück.

Dr. med. Geyer,

Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt.
Oldenburg i. O.,
Bahnhofstr. 6.

Am 7. November werden **Verwundete aus den Oldenb. Lazaretten** hier bei uns zu Gaste sein. Die Bewohner von Westerstede und Umgegend werden gebeten, dazu dann Kuchen zu stiften. (Näheres wird noch bekanntgegeben.)

Der Frauenverein

Westerstede und Umgegend.

Boßel-Verein Mansie-Lindern

Freitag den 31. ds. Mts, nachm. 2,30 Uhr,

Versammlung

bei H. Renken Südholt.
Tagesordnung:
1. Wettkampf u. Ball betr.
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Wanderlust"
Elmendorf.

Am Sonntag den 2. Nov.

General-Versammlung.

Um allseitiges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Sängerrunde" Edewecht.

Sonnabend den 1. Nov., abends 8 Uhr,

Versammlung

betr. Uebungen und Aufnahme neuer Mitglieder.
Hierzu ladet ein
der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Zwillingspaares

(Knabe und Mädchen) geben bekannt
Fritz R. Feldhus u. Frau, Emilie geb. Weiland.
Zwischenahn.

Gesine Brüntjen
Friedrich Puls

Verlobte.
Godensholt Kl.-Scharrel
Oktober 1919.

Bei Th. Osterwind,

Meyer's Hotel,
Zwischenahn.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ammerländer

Nr. 254. **Zweites Blatt.** Donnerstag den 30. Oktober 1919. 59. Jahrgang.

Für die Monate

November und Dezember

kostet „der Ammerländer" durch die Post frei ins Haus bezogen 3 Mark (zum Abholen von der Post 2,40 Mark). Bestellungen werden von allen Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern entgegen genommen.

Verlag des „Ammerländer".

Alt olen Tieden.

Lokalhistorisch wertvolle Einblicke in das kulturelle und wirtschaftliche Leben unserer Heimat zu Beginn des 18. Jahrhunderts, also zu jener Zeit, da die damaligen Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst dänisch waren, gewährt das „supplementum Corporis Constitutionum Oldenburgicarum Selektarum oder Verordnungen in denen beyden Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, auf Königlich-Special-allergnädigsten Befehl dem Publico zum Besten ausgelesen und zum Druck befodert von Johann Christoph von Oetken mit Königlich-Dänischem Privilegio."

Wir entnehmen der alten, in Oldenburg erschienenen Schrift nachfolgende (großenteils stark gekürzte) „Verordnungen", die besonders ammerische Verhältnisse beleuchten und, wie wir hoffen, bei vielen unserer Leser Interesse finden werden.

Nr. V.

Weilen man in Erfahrung gebracht, daß verschiedene muthwillige Bursche denen ergangenen Verboten zuwider sich unterstehen, im Lande mit Schieß-Gewehr herum zu gehen und in spezie auch die Tauben wegzuschiessen: Als wird allen und jeden hierdurch bey fünf Goldgülden Herrschaftliche Brüche, davon der Angeber die Helfte zu geniessen haben sol, ernstlich verboten, sich dergleichen zu enthalten; diejenigen Eigenthümer und Heuerleute aber, so auf ihren besaamten Ländereyen die ihrer Saat schädliche Tauben nicht dulden wollen, sollen obiger Verordnung gemäß mit solcher Behutsamkeit dabey zu Wercke gehen, daß sie nur bey der Saat- und Erndte-Zeit, wenn sie ihn würklich schädlich fallen, sich dieses Mittels, die Tauben wegzuschüchtern, bedienen. Uhrkundlich unter dem zur hiesigen Königlichen Regierungs-Cantzeley verordneten Insiegel. Oldenburg ex Cancellaria, den 17. Octobr. 1726.

Nr. VI.

Wenn das so genannte Neu-Jahr-Schiessen und Plackern verschiedenes ungereimtes mit sich führet; als wird dasselbe in der Stadt und auf dem Lande alles Ernstes und bey Vermeidung willkührlicher Straffe, hierdurch verboten, auch allen beykommenden Bedienten, auf die Ubertretere genau Acht zu haben, injungiret Oldenburg, in Consilio, den 24. Jan. 1724.

Nr. VII.

Nachdemalen die Erfahrung giebt, daß allerhand Leute, bey Tage und Nacht, mit brennenden Tobacks-Pfeiffen, auf der Gassen, in und bey den Häusern, Scheunen, Stroh- und Heu-Haufen herum vagiren, es mag wehen, stürmen, oder still Wetter seyn, ja gar wol auf der Dresch-Diehle stehen und dreschen; So ist, zur Abwendung der daraus zu besorgenden Gefahr, und Abschaffung des unzeitig- und unvorsichtigen Tobacks-Schmauchens, für unumgänglich befunden, hiedurch alles Ernstes zu verordnen; daß bey 2 Reichs-Thaler Straffe, so zur Halbscheid Uns, und die andere Helfte dem Angeber zufallen soll, sich niemand gelüsten lasse, mit brennender Pfeiffen, ohne daß er auf dem Kopf derselben eine Kapsel von Blech oder andern Metall, habe, aus der Stube zu gehen; Oder vom Feuerheerd aufzustehen. Woonach sich alle und jede gebührend zu achten haben. Geben auf Unserer Residenz zu Coppenhagen, den 11. Martii 1724.

Friderich R.

Nr. XXIV.

Nachdem Ihro Königliche Majestät unterm 19. Febr. dieses Jahres allergnädigst verordnet haben, daß die Accise von fremden Bier, Wein und Brantewein, sodann auch von Korn-Brantewein, in denen Aemtern Rahstedt, Ape und Neuenburg, wie auch in der Vogtey Jahde eingeführet werden solle. Als wird solches denen Königlichen Bedienten und Geistlichen, wie auch allen und jeden Eingesessenen hiedurch zu dem Ende bekanntgemacht, um von dato an, sowohl das selbst verconsumirende als an andere zu verschenckende oder zu verzapfende Getränke gehörig anzuzeichnen, und davon alle viertel Jahr bey dem Beamten ihres Districts eine richtige Desygnation, bey Straffe der Confiskation und zehen Gst. Herrschaftl. Brüche (wovon der Angeber die Helfte zu geniessen haben sol) einzugeben. Uhrkundlich unter . . . . . usw.

Nr. XXXII

Wir Friderich der Vierte, von Gottes Gnaden König zu Dänenmarck, Norwegen, der Wenden und Gothen etc. Graf zu Oldenburg und Delmenhorst etc. etc.

Thun kund hiermit, daß Wir . . . . . allergnädigst gut gefunden haben,

Unserer Verordnung und Concession . . . . dahin zu extendieren: Daß auf der Geest-Seite, von Oldenburg bis Westerstede (diesen Ort und Kirchspiel inclusive) alle Handelung, wie solche auch Namen haben mag, abgeschaffet und verboten, jedoch, daß, denen Eingesessenen zum besten, die Krüger allein, eine Tonne Theer, Trahn, Saltz, Heering, Käse, Butter und andere Waaren, mit aus der Stadt nehmen, und zu Hause aushöckern mögen, auch der Stadt Einwohnern, vor wie nach, daselbst Buden und Winckel zu halten und sonst Handelung zu treiben vergönnt seyn solle.

Nr. XXXIII.

Ist ein Mandat an Commerce-Raht und Amtmann Witken ergangen, die sämtlichen Handels-Leute und Höcker zu Westerstede und im gantzen so benahmten Kirchspiel ungesäumt vorzufordern und ihnen eine Terminum von drey Monaten anzusetzen, darinn sie ihre . . . gehabte Waren bey Straffe der Confiskation aller, bey ihnen sich findender Waaren absetzen und hinkünftig sich alles kaufens und verkaufens, verordneter massen gäntzlich enthalten sollen.

Verordnung des zu bezahlenden Weggeldes von der Mohrburg nach Groß Sanders . . . . . demnach seiner Königl. Majestät Unser allergnädigster Herr approbiret haben, daß zum Besten der fahrenden Post auch anderer reisenden und commercierenden Personen aus hiesiger Grafschaft Oldenburg von der Mohrburg nach Groß-Sanders in Ostfriesland ein neuer Weg angelegt worden: Auch solchen zufolge mit des weyland Fürsten zu Ostfriesland Durchl. man sich dieses Weges und des solcherhalb zu bezahlenden Weg-Geldes halber dahin vereinbaret hat: daß dieses Weg-Geld überhaupt nachgesetzter massen gehoben; jedoch $^2/_3$ davon in dem hiesigen Oldenburgischen, und $^1/_3$ davon in Ostfriesischen Territorio gehoben und genossen werden solle.

Wie in Amerika gegen uns gehetzt wurde, und wie jetzt die Wahrheit allmählich an den Tag kommt.

Auszug aus dem Briefe eines Ammerländers aus Wichita in Kansas vom 28. September, gerichtet an Oekonomierat Oetken in Oldenburg.

Die amerikanischen Zeitungen hatten es schließlich soweit gebracht, daß hier alles, was deutsch war, gehaßt wurde. Man hatte das Gefühl, daß alle in englischer Sprache erscheinenden Blätter auch in englischem Solde standen. Sie wetteiferten geradezu miteinander, um über Deutschland und das deutsche Heer die ungeheuerlichsten und gemeinsten Lügen zu verbreiten. So wurde behauptet, die deutschen Soldaten schlügen in Belgien den Kindern die Hände ab, schnitten den Frauen die Brüste weg und stächen ihren Gefangenen, insonderheit den Amerikanern, die Augen aus. Was es nur an Schimpfnamen gab, war für die Deutschen nicht zu schlecht. Wenn nun auch der halbwegs gebildete Amerikaner bald einsah, daß die Zeitungen logen, so wurde doch die Erregung gegen uns immer größer und allgemeiner. Wir hatten unter diesen Zuständen ganz unsäglich zu leiden, auch die Deutschen, die bereits amerikanische Bürger waren.

Es kam soweit, daß das Volk in deutsche Geschäftshäuser eindrang und hier in brutalster Weise alles demolierte. Auf deutschen Häusern wurden vom Pöbel amerikanische Fahnen aufgesteckt. Eines Tages hielt ein Jude, den man für einen Deutschen ansah, mit seinem Geschäftswagen auf der Straße. Da nagelte man ihm eine Fahne über die Wagentür, so daß sie weder auf noch zu konnte. Und als er nun die Fahne abriß, wurde er eingesteckt und sein Wagen zertrümmert und samt allen Waren verbrannt. Dann aber ergab sich, daß der vermeintliche Deutsche in Wirklichkeit, trotzdem er, wie alle Juden, deutsch konnte, ein Russe war. Nun wurde der Jude aus dem Gefängnis entlassen, und die Stadt ersetzte ihm allen Schaden. Solche Krawalle waren hier lange Zeit nichts seltenes.

Alle Zeitungen, die die Wahrheit schrieben, wurden von der Postbeförderung ausgeschlossen. Für jedes englische Schiff, welches von Amerika nach Europa ging, wurden ein paar Strolche, die das amerikanische Bürgerrecht hatten, angeworben. Wurde dann das Schiff von den Deutschen versenkt, so ging ein furchtbarer Lärm los, und so gelang es denn immer mehr, das amerikanische Volk zu erbittern und es schließlich mit in den Krieg hineinzutreiben.

Jetzt, nun die amerikanischen Soldaten aus Europa zurückkommen, beginnt das Blatt sich zu wenden. Denn alle, die mit deutschen Truppen in Verkehr gekommen sind, besonders auch die, welche auf deutschem Boden waren und das deutsche Volk in seinen Dörfern und Städten gesehen haben, urteilen ganz anders, als früher unsere bestochenen Zeitungen. Ja, viele dieser Soldaten loben geradezu das deutsche Volk und Heer, und sprechen dagegen mit Zorn und Verachtung von England. Auch über Frankreich beginnt man schon recht absprechend zu urteilen. Alle Lügen, die bisher unser Volk so jämmerlich betörten, kommen nun aus ihrem Sack heraus. Schade, daß diese Wandlung zu spät kommt! —

Schließlich berichtet der Brief unseres Landsmanns auch noch mancherlei Interessantes über die heutigen wirtschaftl. Verhältnisse in Amerika. Darnach sind dort Preise und Löhne gegenwärtig ebenfalls sehr hoch, wenn die Steigerung auch keine so unerhörte war wie bei uns. Nur die Pferd sind drüben merkwürdig niedrigepreise ganz im Gegensatz zu Deutschland. Der Brief bemerkt hierzu „Pferde kosten hier zur Zeit fast nichts, auch hat ihre Zahl sehr abgenommen. Ich glaube, wenn man in Amerika über 20 Jahre noch ein Pferd sehen will, wird man schon in eine Menagerie gehen müssen. Die Pferdekraft wird jetzt überall durch die Gasolin-Motoren und Gasolin-Traktoren ersetzt."

Zur Illustration war dem Briefe ein recht bezeichnendes Bild beigelegt: Ein Weizentransport der Gebrüder Spark (Söhne von D. Spark) auf der Straße nach Wichita. Ein mächtiger Traktor zieht hier mit 4 schwer beladenen Wagen seines Weges. Fürwahr, eine neue Zeit!

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. bis 27. Oktober 1919.

Die letztwöchentlichen Nachrichten über die Kartoffeln ändern im allgemeinen das Urteil über die Ernte in den verschiedenen Landesteilen nicht. Man macht sich durchschnittlich nur auf eine knappe Mittelernte gefaßt. Die Kommunen der Großstädte haben nach ihren Aussagen vielfach für den Winterbedarf noch nichts eingelagert, was im Hinblick auf die Möglichkeit der Transport-Verhinderung durch etwaigen baldigen Frost nicht ohne Gefahr ist. Vielleicht hängt hiermit bei dem deutsch-polnischen Produkten-Austausch die diesseitige Uebernahme von 6 Millionen Zentner Kartoffeln zusammen. Deren Transport hat bereits begonnen und dürfte zu erheblichem Teil nach Groß-Berlin geliefert werden. Das Geschäft in weißen Möhren ist seitens der Kaufleute infolge der Fracht, Spesen, Manko, Risiko und Gewinnanspruch nicht deckenden Differenzen zwischen Erzeuger- und Großhandels-Höchstpreisen vorläufig eingestellt. Die jetzigen sehr hohen Frachten für alle Produkte fallen erheblich ins Gewicht. Wegen der unerfüllten September-Kontrakte für Hafer sind die ersten Entscheidungen der zuständigen kaufmännischen Schiedsgerichte dahin gefallen, daß die Abschlüsse für die Zeit der Behinderung verlängert werden. Die zur Lieferung wie zur Abnahme verpflichteten Interessenten werden sich daher damit vertraut zu machen haben, daß sie nicht ohne weiteres aus ihren Verbindlichkeiten ohne eine Einigung mit den Kontrahenten herauskönnen. Infolge der Knappheit des Hafers hat sich die Nachfrage für alle möglichen Futtermittel erheblich gesteigert. Da zuckerhaltige Futtermittel aus der neuen Ernte mit Ausnahme von Melasse frei gegeben sind, so zeigte sich besonders für Zuckerschnitzel erheblicher Begehr; ebenso auch nach Zuckerrüben, die aber für den Handel nicht frei sind. — Vom Weltmarkte wird die kanadische Weizen-Ernte mit 194 Mill. Bushels (1 Bushel 27,2 Kilogr.) gemeldet, das ist noch etwas weniger als vorher angenommen war. Die seit einer Reihe von Jahren aufgehobene Zollgrenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten für landwirtschaftliche Produkte auf Grund des amerikanischen Reziprozitätsgesetzes, ist in Gefahr, wieder errichtet zu werden, da im Kongreß der Union der Antrag zur Aufhebung des betreffenden Gesetzes schwebt. Die ursprüngliche Anregung zur zollfreien Hereinlassung des kanadischen Weizens nach den Vereinigten Staaten hatten die dortigen großen Mühlenindustriellen gegeben, die mit Hilfe des vorzüglichen Manitobaweizens s. Zt. den ihnen zum Teil verloren gegangenen Mehlabsatz nach Europa wieder zu erlangen hofften.

Bücherschau.

„De dröge Jan" von Georg Ruseler, Band 74 der „Niederdeutschen Bücherei", Preis brosch. Mark 3., kart. Mark 4. Richard Hermes Verlag, Hamburg.

Der wohlbekannte oldenburger Dichter, Georg Ruseler, übergibt nun auch ein fröhliches plattdeutsches Geschichtenbuch der Oeffentlichkeit. Wieder ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unsere plattdeutsche Muttersprache sich immer mehr durchsetzt. Die erste der Geschichten, „De dröge Jan" gab dem ganzen Buch den Namen, und der Titel ist auch außerordentlich treffend, denn diese „drögen" Geschichten bergen eine kaum zu bändigende Fülle von trocknem Humor, der von tiefer Sonnigkeit manchmal bis zur lachkräftigen Lustigkeit ansteigt. Mit diesem Werk kommt die „Niederdeutsche Bücherei" ihrem Ziele, eine umfassende Sammlung niederdeutscher Literatur zu sein, wieder um einen großen Schritt näher. Gerade in diesen Tagen, in denen uns erlösender Humor so bitter nötig ist, nehmen wir das hübsche Buch gern auf. Die famose Einbandzeichnung des Bändchens schuf der niederdeutsche Maler Karl Räthe.

* * *

)(Der Stadtschreiber von Köln. Geschichtliche Erzählung von Dr. Hermann Cardauns. Sechste und siebte Auflage. 8° (4 u. 272 S.) Freiburg i. Br. 1919, Herdersche Verlagshandlung. 7.— Mark; geb. 9 Mark. — Wie ein Kapitel aus einer mittelalterlichen Chronik lesen sich die Blätter, auf denen uns Gerlach van Hauwe, der Stadt Köln oberster Schreiber, in schlichter, treuherziger Rede von seinem Leben und von den blutigen Kämpfen zwischen den Geschlechtern und Zünften seiner Vaterstadt am Ausgang des 14. Jahrhunderts erzählt. Das Schicksal verstrickt ihn, den Webersohn, zu seinem Unheil in diese greuelvollen Fehden, führt ihn auf stolze Höhe, dann aber zu tiefem Fall. Das prächtige Buch, das nunmehr schon in sechster und siebter Auflage erscheint, ist ein Meisterstück der geschichtlichen Erzählungskunst. Es zeichnet uns ebenso wahr und anschaulich die Bilder einer großen, vielbewegten Vergangenheit wie die geheimnisvollen Vorgänge aus der Welt des Herzens. Die reiche Abwechslung der Begebenheiten, die feine Charakteristik, die packende Darstellung, das mittelalterliche Kolorit der Sprache und die kunstvolle Verschlingung von Recht und Unrecht fesseln uns bis zum ergreifenden Ende.

Jeder Ammerländer, der Gemeinsinn besitzt und zunächst genau über die Vorgänge in seiner engeren Heimat unterrichtet sein möchte, bestelle sich in erster Linie den „Ammerländer".

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Westerstede.

Westerstede, den 27. Oktober 1919.

In der Gemeinde Apen fehlt es in Folge ungenügender Ablieferung von Roggen an Brotgetreide für die Versorgungsberechtigten. Die Landleute werden angewiesen, ihr Brotgetreide zur Hälfte bis zum 15. November und zur Hälfte bis zum 15. Dezemb. ds. Js. auszudreschen und abzuliefern, soweit es den eigenen Bedarf überschreitet.

Wer dieser Aufgabe nicht nachkommt, verliert das Recht der Selbstversorgung.

Münzebrock.

Amt Westerstede.

Westerstede, den 24. Oktober 1919.

Anfang Dezember 1919 wird eine nochmalige Nachprüfung der Gast- und Viehhändlerställe des Amtsbezirks vorgenommen werden. Stallbesitzern, welche auch dann die Verordnung des Direktoriums, Abteilung des Innern, vom 18. Juni 1919 noch nicht zur Durchführung gebracht und insbesondere noch nicht undurchlässige Fußböden angebracht haben, wird die Aufnahme fremder Tiere untersagt werden.

Münzebrock.

Amt. Westerstede, den 18. Oktober 1919.

Ehemaligen Kriegsgefangenen aus dem Heeres- oder Marinedienst werden Beihülfen von 100 bis 600 Mark gewährt. Voraussetzung ist eine wirtschaftliche Notlage.

Gesuche sind unter Vorlegung des Entlassungsscheins zu richten an die Gemeindevorsteher oder die Vorsitzenden der Fürsorgestellen: Kaufmann H. G. Meinen in Westerstede, Direktor Heinen in Zwischenahn, Lehrer Janßen in Apen und Bahnhofswirt Meyer in Edewecht. Diese geben die Anträge unter Begutachtung an das Amt weiter.

Münzebrock.

Der Gemeindevorstand.

Westerstede, den 28. Oktober 1919.

Während des diesjährigen Herbstmarktes ist die Peterstraße, Langestraße und Kirchenstraße für den durchgehenden Wagenverkehr gesperrt.

Lanje

Am Freitag den 31. Oktober wird an folgenden Stellen

Roggen u. Weizen

abgenommen:

morgens von 8—10 Uhr bei **Grimms Mühle** in **Westerstede** und bei **Böhljes Mühle** in **Hengstforde**, nachmittags von 2½—3½ Uhr bei **Hempens Mühle** in **Ekern** und von 4—5 Uhr bei **Hilljes Mühle** in **Edewecht.**

Es kann in eigenen Säcken abgeliefert werden. Dieselben werden sofort zurückgegeben. Falls Leihsäcke gewünscht werden, können dieselben am Donnerstag den 30. ds. Mts., morgens 9 Uhr, beim Eierschuppen hierselbst in Empfang genommen werden.

Wir bemerken hierbei, daß die Reichsgetreidestelle in Berlin bis zum 31. ds. Mts. noch den Lieferungszuschlag von 75 Mark pro Tonne bezahlt.

Wallrichs.
Wettermann.

Zu verkaufen 1 Paar neue **Damenschnürstiefel** Nr. 37
H. Hanenkamp.

Geld verleiht reeller Selbstg. a. sich. Leute, monatl. Rückzahlung.
J. Maus, Hamburg 5.

Abnahme von Geflügel

nur jeden Montag.
Hähnchen unter 2 Pfund und Hühner unter 3 Pfund kann ich zur Zeit nicht annehmen.
Th. Ahlrichs.

Suche zum 12. November

100 gute Ferkel

zu kaufen.
Fr. Achtermann.
NB. Kann auf nächsten Frühjahr Kali liefern. D. O.

Westerloy.
Zu verkaufen 2 belegte
Milchkühe
Eil. Bruns.

Edewecht. Gesucht zum 1. November oder später ein zuverlässiges
Mädchen.
Näheres durch
Lüers, Rechnstllr.

Spazierstöcke, Neuheiten in Haarschmuck, Mundharmonikas

in schöner Auswahl.
J. W. Leonhards, Augustfehn.

Ausschneiden! Aufbewahren!
Kluge Frauen
denen andere Mittel nicht helfen, **befolgen meinen Rat** und gebrauchen bei Störungen nur noch das verläßlich bewährte
Dr. Kärstens Menstruana.
Garantiert unschädlich, meist von überraschendem Erfolg.
Preis 6.— M. Versand diskret.
Dr. Kärstens & Co., Berlin-Steglitz D. 537.

Bilder abholen!

Hermann Wehlau, Buchbinderei u. Papierhandl.

Edewecht.

Fleisch verkauf

findet bis auf weiteres nur Donnerstagnachmittag statt.
Fritz Bölts.

Mansie.

Da mir
schwef. Ammoniak
angeboten ist, bitte ich um umgehende Bestellung.
Joh. Hammje.

Ziehung 4. Novbr. 1919
Wormser Dombau-
Geld-Lotterie

zugunsten des Wormser Domes
100 000 Lose. 3667 Geldgewinne M.
100000 Hauptgewinne Mark
50000
10000
bar ohne Abzug zahlbar.
Lose 3 M. Postgebühr, Liste 50 Pfg., Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Otto Wulff,
Lotterie-Einnahme,
Oldenburg,
Staustraße 14.

Kakao und Schokolade

—— in feinster Ware ——
empfiehlt
J. W. Leonhards, Augustfehn.

Gesucht auf sofort
Arbeiter od. Knecht
welcher melken kann, für meinen landwirtschaftlichen u. Hotel-Betrieb.
Westerstede. **H. Ribken.**
Arbeitsvermittl. Westerstede.

Gesucht für Gut Almsee bei Varel auf Mai
2 Mädchen.
Zu melden bei
Hobbiejanßen, Torsholt.

Westerstede. Für mein Rechnungsstellergeschäft und die Spar- und Darlehnskasse suche ich Ostern 1920 oder früher einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
G. Ahmels.
Fernsprecher 45.

Zum Markt

Fertige Anzüge

aus guten Stoffen (zum Teil reine Wolle) für Männer und Jünglinge frei aus Reichsbeständen.
Zwirnbuckskin-Joppenanzüge 140,- Mk.
Ferner
Reichsware
zu üblichen Preisen.
Unterhosen, — Hemden, — Socken,
Parchend für Unterzeuge
Meter von **7 Mark** an.
Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe
nur beste gediegene Ware, schwarz und farbig, für alle Gelegenheiten.
Georg Meinen jr.,
Westerstede, bei **W. Henken.**

Gute
Rosenwildlinge
kauft jeden Posten
Joh. Bruns, Zwischenahn

Gesucht auf 1. Mai eine
Großmagd
gegen hohen Lohn.
H. Hobbie, Torsholt.

Volksbund zum Schutze der Kriegs- und Zivil-Gefangenen, Ortsgruppe Westerstede.

Am Freitag den 31. ds. (Reformationsfest), nachm. 5 Uhr
Oeffentliche Versammlung
in Buhrs Gasthaus.

1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. — 2. Bericht über Gefangenen-Rückkehr. — 3. Besprechung über Gefangenen-Fürsorge. — Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden insbesondere alle zurückgekehrten Kriegsgefangenen freundlichst eingeladen; es wird geplant, eine Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen zu gründen.
Der Vorstand.

Arbeits-Kleidung.

Manchester-Hosen	**Flanell-Hemden**
Engl. Leder-Hosen	**Parchent-Hemden**
Starke Zwirn-Hosen	**Normal-Hemden**
Joppen — Westen	**Kittel — Jumper**

Gut und preiswert.
M. SCHULMANN,
38 Achternstr. **Oldenburg** Achternstr. 38

Karbidlampen,
Kastenwagen,
Kesselöfen,
Karbolineum,
Kohlenteer,
Stacheldraht
empfiehlt
J. W. Leonhards, Augustfehn.

Zu verkaufen ein
Tafel-Klavier,
1,92—0,87 breit, 0,98 hoch.
Friedr. Frers, Gießelhorst, Post Westerstede.

Kirchenchor zu Westerstede.

Wegen des Reformationsfestes wird am nächsten **Sonnabend** gesungen, Damen um 8 Uhr, Herren um 8½ Uhr.
Meyer.

Westersteder Schützen-Verein.

Diejenigen, die noch unverzinsliche Schuldscheine im Besitz haben, werden ersucht, dieselben beim Rechnungsführer Wittrock einzulösen.
Der Vorstand.

Gesang-Verein Linswege.

Am Sonnabend den 1. Nov., abends 7½ Uhr:
Singen.
Diejenigen, die dem Verein noch beitreten wollen, werden gebeten, sich an diesem Abend zu melden, da spätere Aufnahmen nicht mehr erfolgen.
Der Liedervater.

Hellermoor.

Am Sonntag den 9. Nov.
Ball,
wozu freundlichst einladet
J. Meyerjürgens.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

44 (Nachdruck verboten.)

Fräulein Rehmen sprach noch viel und erging sich in Entrüstung über Bernd. Aber Maja hörte nichts mehr.

Sie hatte die Hände über der Stirn verschränkt und preßte den Kopf an das Fensterkreuz. So starrte sie stumm hinaus in den sinkenden Tag.

War alles das wahr, was Tante Madeleine da erzählt hatte? Konnte Bernd sich so weit hinreißen lassen? Bis zum Unrecht? Er, der so fanatisch für das Recht eintrat?

Und wenn Flamm nun wirklich klagte, dann mußte sicher Flors Name genannt werden . . .

Maja erbebte. Sie kannte ihren Schwager. Er war kein großes Kirchenlicht, doch gutmütig und sehr in Flor verliebt. Aber er war auch eitel, und einen öffentlichen Skandal würde er ihr sicher nicht verzeihen. Schon darum nicht, weil bei der Ungleichheit des Alters er weit mehr der Lächerlichkeit preisgegeben wäre als ein junger Mann, dem sich vielleicht allgemeine Teilnahme zuwenden würde.

Nein, soweit durfte es um keinen Preis kommen! In dieser Sache wenigstens mußte Bernd einlenken und mußte sie ihn auf den Knien darum bitten . . .

Fräulein Rehmen war endlich gegangen, um sich auszukleiden. Fünf Minuten später huschte Maja aus dem Haus.

Zum erstenmal im Leben stand sie im Begriff' etwas zu tun, das verheimlicht werden mußte, wollte sie sich nicht bösem Gerede aussetzen.

Aber es blieb ihr ja keine Wahl. Sie mußte zu Bernd . . . Unterwegs traf sie plötzlich Gretl Klaudy.

„Nanu, wo läufst du denn so eilig hin?" fragte die Freundin verwundert. „Willst du etwa zu uns? Dann . . ."

„Nein. Ich habe noch eine wichtige Besorgung zu machen."

„Ach so. Ich bin nämlich auch etwas eilig. Muß zur Weißnäherin, die meine Ausstattung macht. Aber wenn du zu mir gewollt hättest, wäre ich natürlich mit dir umgekehrt."

„Nein, liebe Gretl, laß dich nicht aufhalten. Du, übrigens — ist es wahr, daß Doktor Haller Unannehmlichkeiten mit seinem Schwager hatte? Tante Madeleine erzählte mir soeben —"

„Ach Gott, ja!" Gretls Gesicht nahm plötzlich einen bekümmerten Ausdruck an. „Es ist schrecklich! Überall sprechen die Leute schon darüber. Nun sieht du selbst, wie er ist! Immer mit dem Kopf durch die Wand! Uns ist es besonders peinlich, denn wir sind ihm ja so viel Dank schuldig. Du weißt doch, daß Heinz gestern die Anstellung an der Eskomptebank durch seine Vermittlung erhielt und wir nun schon im August heiraten?"

„Ja."

„Und nun macht er solche Geschichten und hat sich mit Mama und Leo, die es mit ihm doch nur gut meinten, ganz verzankt!"

Also wahr! Wirklich wahr! Ganz betäubt eilte Maja weiter. Bevor sie das Haus betrat, in dem Hallers wohnten, schlug es sechs Uhr. Auf der Treppe begegneten ihr mehrere Herren. Es waren die Beamten, die aus Bernds Kanzlei nach Hause gingen. Sie achtete nicht auf sie. Als sie aber oben den Eingang zur Kanzlei geschlossen fand, stand sie ganz bestürzt da.

Was nun? Wenn sie klingelte, kam wahrscheinlich ein Dienstmädchen. Was würde die denken, wenn sie jetzt nach Bureauschluß Bernd zu sprechen verlangte.

Schüchtern klopfte sie an die Tür. Aber zwischen dieser und Bernds Kontor lagen Vorzimmer und Schreibstube. Er, der dort rastlos auf und abging, im stillen erwägend, ob er Majas Aufforderung zu kommen, sofort entsprechen sollte, und ob er wohl die Kraft haben würde über seine Entdeckung in bezug auf Flor Siebert zu schweigen, konnte sie nicht hören.

Da packte sie wieder die Angst. Sie wußte ihr zu sprechen — schon um Flors willen. Entschlossen drückte sie auf die Klingel. Aber nicht die Tür vor ihr tat sich auf, sondern die andere drüben am Stiegenabsatz, die zur Privatwohnung führte, und eine alte Frau erschien, die kurz erklärte, die Bureaustunden seien schon vorüber.

Maja, die sich umgewandt hatte, erschrak. Auf den ersten Blick wußte sie: daß ist seine Mutter!

Verwirrt brachte sie ihren Wunsch vor, Doktor Haller für einen Augenblick zu sprechen, wenn es möglich sei.

Die alte Frau musterte sie einen Augenblick neugierig. Welch reizende, liebliche Erscheinung. Darüber, daß die junge Dame den besten Kreisen angehörte, konnte gar kein Zweifel aufkommen. Was mochte sie zu Bernd führen?

Mit ein paar höflichen Worten bat sie Maja in den Salon und entfernte sich, um Bernd zu rufen.

Er kam allein. Frau Haller hatte es für taktvoller gehalten, aus dem Nebenzimmer in den Flur zu treten, um über diesen ihr Zimmer aufzusuchen. Als sie aber auf dem Weg dahin an der Salontür vorüber kam — blieb sie plötzlich wie angewurzelt stehen.

Ganz deutlich hörte sie die fremde junge Dame sagen: „O, sieh mich nicht so vorwurfsvoll an, Bernd, daß ich herkam! Ich mußte es ja tun, nach dem, was Tante mir erzählte . . ."

Die alte Frau eilte wie gejagt weiter. In Zimmer sank sie bestürzt auf einen Stuhl.

Du! Sie sagte zu ihm — du! Und sie war — ein Mädchen aus gutem Haus! Sie konnte also doch nur seine Verlobte sein.

Und davon wußte sie, die Mutter, kein Wort! So weit war es zwischen ihnen gekommen, daß er nicht einmal davon erzählt hatte!

Sie weinte plötzlich bitterlich, obwohl sie sich ja der Kluft, die zwischen ihnen lag, viel eher bewußt geworden war als Bernd und viel schneidender darunter litt.

Den Gatten hatte sie ihr Schweigend geopfert und den Sohn nun doch verloren — so ganz verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)
erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile
Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 255. **Westerstede,** Freitag den 31. Oktober 1919. 59. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Amerikanische Methoden.

Wie Lloyd George mit dem Generalstreik der britischen Eisenbahner fertig geworden ist, haben wir alle noch frisch im Gedächtnis: tatkräftigste Fürsorge für die Aufrechterhaltung des notwendigsten Güterverkehrs, unbedingtes Verlangen nach vorbehaltloser Wiederaufnahme der Arbeit, und Bereitwilligkeit, danach mit den Ausständigen über diesen oder jenen Teil ihrer Forderungen ordnungsgemäß zu verhandeln. Gestützt auf diese vollkommen geschlossene öffentliche Meinung seines Volkes, konnte er so in wenigen Tagen auf einen der größten Triumphe seines Lebens zurückblicken. Jetzt scheint sich das gleiche Spiel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika abwielen zu wollen. Wir werden sehen, ob sich auch dort ein Lloyd George findet, der den Drachen der landverwüstenden Zwietracht mit gewaltigen Streichen zu erlegen versteht.

Anstalten dazu werden bereits getroffen. Hier sind es die Kohlenbergarbeiter, die im vordersten Treffen stehen. Seit Monaten wird mit ihnen darüber verhandelt, wie die wirtschaftlichen Folgen der Kriegsbeteiligung am besten zu überwinden seien, aber selbst Herr Wilson hat schließlich keinen Ausweg und keine Vermittlung zu finden vermocht; er, vor dessen Wort sich fast ganz Europa gebeugt hat, stieß bei der Arbeiterschaft seines eigenen Landes auf unüberwindliches Mißtrauen. Auch ein letzter Versuch, durch Veranstaltung einer sogenannten Industriekonferenz den ganzen unheilschwangeren Konfliktstoff in einem ungeheuren Brei von versöhnungtriefenden Reden und über alle wahren Abgründe hinwegtänzelnden Beschlüssen aufzulösen, ist kläglich mißlungen — es nützt jetzt alles nichts mehr, es muß endlich gepfiffen werden. In Amerika, nachdem beide Teile, Kapitalisten wie Arbeiter, soviel Zeit mit Mundspitzen verloren haben. Und wie nicht anders zu erwarten war, stellt sich die Staatsgewalt entschlossen mit beiden Füßen auf die Seite des Kapitals gegen die Arbeiter. Das Kabinett in Washington hat die Exekutivgewalt des Präsidenten an sich gezogen und ein Manifest erlassen, worin der für nächsten Sonnabend angekündigte Streik der Kohlenarbeiter für ungesetzlich erklärt wird. Die Streikführer werden aufgefordert, alle Streikbefehle sofort zu widerrufen. Der Senat ist dabei, eine Entschließung zu fassen, durch die dem Kabinett die volle Unterstützung des Kongresses in dieser Sache zugesichert wird: insbesondere soll er beabsichtigen, einen sich etwa entwickelnden Eisenbahnerstreik von vornherein für verboten zu erklären. Auf der Gegenseite wird mit so ortiger Arbeitsniederlegung gedroht, falls es wirklich dazu kommen sollte. Die Bergarbeiter fordern eine 60prozentige Lohnerhöhung und die dreißigstündige Arbeitswoche, was für die Gesamtwirtschaft eine jährliche Mehrbelastung von einer Milliarde Dollar bedeuten würde, gleich einer Steuer von 10 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung. Also es lohnt schon, um dieses Objekt zu kämpfen.

Indessen, ob die amerikanische Regierung ebenso leichten Spiels davon kommen wird, wie es der englischen beschieden war, ist trotz der Gleichheit der Mittel, deren sie sich jetzt zur Abwehr bedienen will, noch sehr die Frage. Das amerikanische Volk hat nicht entfernt das Maß von nationaler Schulung durchgemacht, auf das die Briten zurückblicken, und sie entbehren der unbeirrbaren Sicherheit des nationalen Instinktes zum mindesten in denjenigen Fragen, bei denen das Ausland nicht beteiligt ist. Und der amerikanische Arbeiter glaubt, wenn er die Grubenindustrie oder das Verkehrsleben zum Stillstand bringen will, weniger das Allgemeininteresse gefährdet als die Profite des alles beherrschenden Großkapitals, von dem er ganz genau weiß, daß es mit den hohen Regierungsmännern in Washington nicht viel weniger verwandt und verschwägert ist als mit den sehr ehrenwerten Mitgliedern der beiden Häuser des Kongresses. Die Sauberkeit des öffentlichen Lebens in Amerika läßt viel zu sehr zu wünschen übrig. Das muß sich rächen in einem Machtkampf, in dem der ohnedin stärkere Gegner noch die ganze Staatsgewalt auf seine Seite bringt. Jedenfalls werden Recht und Moral hier anders verteilt sein als es in England der Fall war. So wird es denn wohl auch einer größeren Brutalität bedürfen, um die amerikanischen Arbeiter unter das Machtgebot des Staates zu beugen.

Es trifft sich gut, daß dieser Kampf in demselben Augenblick entbrennen will, da die erste, von dem noch nicht existierenden Völkerbund einberufene internationale Arbeiterkonferenz in Washington zusammentreten soll. Der Anschauungsunterricht, den die Herren zu gewärtigen haben, wird sie hoffentlich vor Beschlußfassungen bewahren, die im besten Falle eine Vermehrung der internationalen Makulatur darstellen. Es gibt wahrlich jetzt Besseres zu tun auf der Welt.

Ultimatum an Mexiko.

Washington. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Ultimatum an Mexiko gerichtet, in dem die Freilassung des amerikanischen Bürgers William Jenkins verlangt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Aufhebung der einzelstaatlichen Gesandtschaften.** Nach Artikel 78 Absatz 1 der Reichsverfassung ist die Frage der Beziehungen zwischen den auswärtigen Staaten ausschließlich Sache des Reiches. Den einzelnen Ländern steht kein Recht mehr zu, bei auswärtigen Staaten Gesandtschaften zu halten. Mit Rücksicht hierauf sind die bayerischen Gesandtschaften in Petersburg und Rom (beim königlich-italienischen Hof) mit Wirkung vom 1. November 1918 aufgehoben worden. Die Aufhebung der Gesandtschaft in Paris dürfte in kurzem erfolgen. Die bayerischen Gesandtschaften in Wien und Bern werden vom 1. November 1919 ab zunächst in Liquidation und nach deren Durchführung ebenfalls zu bestehen aufhören. Die bayerischen Handelsabteilungen in Bern und Wien führen ihre Geschäfte bis zur weiteren Bekanntmachung in der bisherigen Weise fort.

✦ **Eine sagenhafte katholische Monarchie.** Der Erzbischof von München dementierte auf dem Münchener Katholikentag mit aller Entschiedenheit die Meldung des „Temps", daß mit Unterstützung des Vatikans von der Schweiz aus die Bildung einer katholischen Donaumonarchie in Mitteleuropa betrieben würde. Der Erzbischof rief aus: „Der Unsinn kann noch so groß sein, er werde doch in die Welt hinausgerufen." Im Anschluß an diese Zurückweisung fordert der Erzbischof ein Gesetz der Wahrheit und menschlichen Schutz gegen Verleumdung. Dieses Gesetz der Wahrheit werde nach Ansicht des Erzbischofs uns auch die Augen darüber öffnen, wo, wer und worin im Weltkriege gefehlt worden ist.

✦ **Unser künftiges Offizierkorps.** In einer der Nationalversammlung zugegangenen Denkschrift, die sich mit der Organisation unseres zukünftigen Heeres befaßt, wird über die innere Gliederung des Offizierkorps gesagt: Das Verhältnis der Dienstgrade zueinander soll in diesem Offizierkorps in den Hauptzügen das gleiche sein wie im alten, so daß auch mit einer ungefähr ähnlichen Beförderungsaussicht für den einzelnen zu rechnen sein wird. Prozentual vermindert wird die Zahl der Leutnants, weil in einem Heer, dessen Unteroffiziere und Mannschaften langdienende Kapitulanten sind, die Zahl der Offiziere als Unterführer weniger groß sein muß und weil andererseits eine längere Durchbildungszeit für die zukünftigen Offiziere notwendig wird. Es sind hierfür drei bis vier Jahre in Aussicht genommen. Zur Offizierslaufbahn werden alle Freiwilligen Zutritt erhalten, die die wissenschaftlichen und praktischen Bedingungen der Prüfung erfüllen. Jeder Offizieranwärter hat alle Dienstgrade zu passieren, Standesbevorzugung fällt fort. Das Heer besteht zurzeit aus 6885 Offizieren, 749 Sanitäts-, 342 Veterinär- und 24 Feuerwerksoffizieren, 29 056 Unteroffizieren, 162 944 Mann. In Zukunft sind diese Zahlen zu halbieren.

✦ **Die Räumung des Baltikums.** Der Abtransport aus dem Baltikum geht planmäßig weiter. Erfreulicherweise habe sich auch ein Sammeltransport früherer deutscher und zuletzt westrussischer Truppen zur Heimkehr bereit gefunden. Diese Truppen stammen vom linken Flügel der westrussischen Armee.

✦ **Die Landeskommandanten.** Als Landeskommandant im Sinne der Vereinbarung über das zukünftige Wehrgesetz ist für Preußen der Generalleutnant v. Oven, Führer des Wehrkreiskommandos III bestellt worden. Die entsprechenden Posten für Bayern wurden mit Generalmajor v. Möhl, für Sachsen Generalmajor Müller, für Württemberg Generalmajor Haas und für Baden Generalmajor v. Davans besetzt.

✦ **Entente-Seeräuberei.** Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Entente noch vor der Blockade-Erklärung zwei kleine deutsche Segler „Elita" und „Nade", die auf der Fahrt von Finnland nach Holland unterwegs waren, in der Ostsee aufgebracht und nach einem dänischen Hafen verschleppt. Die Reichsregierung erhebt gegen diesen Völkerrechtsbruch schärfsten Protest und verlangt Herausgabe der aufgebrachten Schiffe.

✦ **Thüringische Städte unter Belagerungszustand.** Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung in den Bezirken Kreis Schleusingen, Landkreis Ohrdruf, Stadt Zella, Mehlis den Ausnahmezustand verhängt. Grund: Waffendiebstähle, Gewalttätigkeiten und andere ungesühnte, ungesetzliche Handlungen. Truppen sind an Ort und Stelle eingetroffen.

✦ **Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.** Zwischen Vertretern des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und des Verbandes der katholischen Arbeitervereine haben in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden, die zu einer Einigung geführt haben. Die Lösung der den Arbeitervereinen und Gewerkschaften gemeinsamen Aufgaben soll dadurch gefördert werden, daß aus Vertretern beider Organisationen ein Ausschuß gebildet wird.

Deutsch-Österreich.

× **Verzicht im Hause Habsburg.** Der frühere Erzherzog Franz Salvator, der Schwiegersohn des Kaisers Franz Joseph, dessen ältester Sohn Hubert Salvator sowie Erzherzog Joseph Ferdinand, der Chef des Hauses Toscana, sein Bruder Heinrich Ferdinand, seine Mutter Großherzogin Alice von Toscana und seine Schwestern Margarete, Agnes und Germana haben die im Gesetze über die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens der Häuser Habsburg-Lothringen vorgeschriebene Erklärung abgegeben, auf die Mitgliedschaft zu diesem Hause und auf alle aus ihr gefolgerten Herrschaftsansprüche ausdrücklich zu verzichten und sich als getreue Staatsbürger der Republik zu bekennen. Die Staatsregierung hat diese Erklärungen als ausreichend befunden. Daher erstreckt sich die gesetzliche Landesverweisung auf die genannten ehemaligen Erzherzöge und Erzherzoginnen nicht mehr.

Großbritannien.

× **Heimbeförderung der abstimmungsberechtigten Kriegsgefangenen.** Die englische Regierung hat verfügt, daß die Heimschaffung der in englischer Gewalt befindlichen deutschen Kriegsgefangenen in nächster Zeit restlos durchgeführt werde. Vor allem werde dem Wunsche der deutschen Regierung entsprechend die Entlassung der in den Abstimmungsgebieten beheimateten mit größtmöglicher Beschleunigung betrieben.

Schweiz.

× **Das Ergebnis der Wahlen** wird, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, folgende Zusammensetzung des Nationalrates bringen: Freisinnige 60 bisher 100, Katholiken 40 (40), Liberale 10 (10) Bauern 25, Sozialisten 40 (20). Die übrigen 14 Sitze von 189 Nationalratsmitgliedern fallen wie bisher den Abgeordneten verschiedener Gruppen zu. Eine absolute Mehrheit besteht also im neuen Nationalrat nicht mehr.

Aus In- und Ausland.

Luxemburg. Nach dem Wahlergebnis in den hauptsächlichsten Gemeinden wird die neue Kammer sich zusammensetzen aus 22 Katholiken, 13 Sozialisten, 7 Radikalen, 4 Mitgliedern der nationalen Unabhängigkeitspartei und 2 Mitglieder der unabhängigen Volkspartei.

Montevideo. Der Präsident der Republik Uruguay hat den Friedensvertrag mit Deutschland unterzeichnet und ein Dekret erlassen, durch das die politischen und kommerziellen Beziehungen zu Deutschland wiederhergestellt werden.

Konstantinopel. Die türkische Regierung hat der Entente alle Geheimdokumente über die Beziehungen zu Deutschland abliefern müssen. Diese will daraus eine Schuld Deutschlands an den Armeniermorden konstruieren und Auslieferung der Schuldigen verlangen.

Scheüch und Ludendorff.

Erklärung des ehemaligen Kriegsministers.

Der Vorwurf Ludendorffs in seinen „Kriegserinnerungen", der Kriegsminister habe sich im Oktober 1918 nicht schützend vor den Kaiser und das Heer gestellt, ist von General Ludendorff nicht zurückgezogen worden, obwohl der frühere Kriegsminister es wiederholt versucht hat, ihn von der Unrichtigkeit des Vorwurfs zu überzeugen. General Scheüch veröffentlicht jetzt eine Erklärung, die sich gegen Ludendorffs Vorgehen wendet. In der Erklärung Scheüchs heißt es zum Schluß: „General Ludendorff beharrt dabei, daß seine Behauptung wahr, seine Beweisführung richtig sei. Mit der gleichen Begründung verweigert er auch die von mir geforderte persönliche Genugtuung für die schwere Ehrenkränkung. Ich sehe mich gezwungen, nunmehr auf Nichtigstellung in der Öffentlichkeit hinzuwirken, und überlasse es dem Urteil derjenigen, die wirklich nüchtern urteilen wollen, den Wert einer solchen Erinnerung richtig einzuschätzen. Ich bedauere es sehr, zu dem Schritt in die Öffentlichkeit gezwungen zu sein. Vom Deutschen Offizierbund will ich aber diesen Streit zwischen General Ludendorff und mir fernhalten. Ich werde daher den Vorsitz niederlegen."

Der Kampf um den Völkerbund.

Amerikas Vorbehalte.

Zum erstenmal seit Beginn der Senatsdebatten wird jetzt ernstlich von der Möglichkeit gesprochen, daß Amerika weder ratifizieren, noch dem Völkerbund beitreten wird. Die Möglichkeit, daß die Ablehnung des Vertrages von den Anhängern Wilsons ausgehen werde, ist zwar erstaunlich, aber die Ursache dafür ist in der Gegnerschaft der Mehrheit von Senatoren gegen die Vorbehalte zu suchen. Der demokratische Senator Reed hat einen neuen Vorbehalt vorgeschlagen des Inhalts, daß Amerika sich das Recht vorbehält, selbst zu bestimmen, welche Fragen seine Ehre und seine Lebensinteressen beeinträchtigen. Derartige Angelegenheiten würden dem Urteil des Rates oder der Versammlung des Völkerbundes oder irgendeiner anderen Vertretung des Bundes nicht unterliegen, noch auch der Entscheidung oder irgendwelchen Anträgen irgendeiner anderen Macht. „New York World" bemerkt, daß die Annahme eines derartigen Artikels die deutsche Diplomatie aus der Zeit vor dem Kriege rechtfertigen würde. Die Freunde Wilsons wollen lieber den Friedensvertrag ganz und gar verwerfen, als eine derartige Abänderung annehmen. Man glaubt, daß der Kampf um den Völkerbund jetzt erst ernstlich beginnt

Landesbibliothek Oldenburg